

Perry Rhodan Nr. 2024

Intrigen in Mirkandol

Fast siebenhundert Jahre dauerte die Monos-Diktatur In der Milchstraße - und erst in den letzten Jahren zeigte sich ein wichtiges „Ergebnis“ jener schon lange zurückliegenden Epoche: Zigtausende von jungen Menschen auf Terra und anderen Planeten, die von Terranern besiedelt wurden, verfügen über Para-Gaben. Grund dafür war eines der Genprogramme jener Diktatur, mit dem ursprünglich Supermutanten „gezüchtet“ werden sollten. Auf der Erde des Jahres 1303 Neuer Galaktischer Zeitrechnung - das entspricht dem Jahr 4890 alter Zeit - gehören Mutanten mittlerweile zur Normalität. Doch die Lebensuhr der jungen Menschen läuft ab. Man weiß, daß sie alle In absehbarer Zeit sterben müssen. Sie ziehen sich In eine Stadt in den terranischen Anden zurück. Dort, in Para-City, wollen die Mutanten ihren Weg aus der Krise finden. Doch die Machenschaften des finsternen Koo Parkinson verändern die Situation in einer Weise, die vorher keiner ahnen konnte. Währenddessen ist die allgemeine galaktische Lage nach wie vor gespannt. Das Kristallimperium der Arkoniden und die Liga Freier Terraner belauern sieh geradezu, ein galaktischer Krieg scheint in greifbarer Nähe.

In der Botschafter-Stadt auf Arkon zieht Julian Tifflor die Fäden - er wirkt mit in den INTRIGEN IN MIRKANDOL...

*Beim geringsten Anlaß an einem Freund zu zweifeln ist leicht.
Selbst in schier unerträglicher Situation noch an einen Freund zu glauben ist eine Kunst.
Alte terranische Binsenweisheit*

I.

26. August 1292 NGZ

„Moy Westphal kommt“, meldete der Servo.

Julian Tifflor hob den Kopf und schwenkte den Sessel in Richtung Eingang. Mit gemischten Gefühlen beobachtete er die Ankunft des Hauptsekretärs. Wenn Westphal ihn aufsuchte, überbrachte er meist unangenehme Nachrichten. Und Tiff wußte im voraus nie, ob es sich um den LFT-Beamten aus Fleisch und Blut handelte oder um sein Roboter-Double.

Die hochgeschossene, schlanke Gestalt erreichte den Eingangsbereich, ließ dort geduldig den Struktur-Scan über sich ergehen.

„Es ist der Hauptsekretär persönlich“, fuhr der Servo fort.

Daraus schloß der Residenz-Minister für Liga-Außenpolitik und Sprecher Terras vor dem Galaktikum, daß es etwas Wichtiges sein mußte.

Julian Tifflor erhob sich und ging dem Ankömmling entgegen.

Moy Westphal überragte den Aktivatorträger um einen halben Kopf. Sein weißblondes, schulterlanges Haar erinnerte an einen Arkoniden, ebenso der lange Körper. Die gelbgrünen Augen verliehen seinem Gesicht einen exotischen, fast fremdartigen Touch.

Als Kind terranischer Eltern auf der Venus geboren, verwies er mit Stolz auf seinen irdischen Stammbaum, der bis zum Jahr 1 NGZ zurückreichte.

„Guten Morgen, Moy“, begrüßte Tiff den Beamten.

Er forschte in seinem Gesicht, aber Westphals Miene blieb unergründlich wie immer. Der Beamte ließ sich in einen Sessel fallen und orderte beim Servo ein Frühstück.

„Nimm es mir bitte nicht übel“, sagte er mit seiner tiefen, grollenden Stimme. „Aber wir waren die halbe Nacht unterwegs, um die Nachricht vom toten Briefkasten einzuholen.“

Mit „wir“ meinte er sich und seine Zweitausgabe, den Daniel-Roboter in dem perfekt menschlichen Kokon.

Die Doublette des Hauptsekretärs zählte bisher zu den bestgehüteten Geheimnissen der LFT-Botschaft Mirkandols. „Und?“

Natürlich sah sein Gegenüber ihm an, daß Tifflor vor Wißbegier schier platzte. Es schien ihm nichts auszumachen. Er lächelte verbindlich. In diesem Fall kostete der Hauptsekretär sein Wissen voll aus.

„Wie du weißt, ist jeder Beamte bestechlich.“ Jetzt grinste er breit. „Na gut, fast jeder. Ich zähle jedenfalls dazu. Als Gegenleistung für ein kräftiges Frühstück könnte ich mich dazu hinreißen lassen, dir ein paar Hinweise zu geben.“

Tiff prustete los, und Westphal fiel in sein Gelächter ein.

„Darüber brauchen wir gar nicht zu diskutieren“, sagte der Aktivatorträger, als sie sich beruhigt hatten. „Das Frühstück ist genehmigt. Mein Magen knurrt auch.“

„Die Anordnung der Wurzeln weist auf einen Zeitpunkt in der kommenden Nacht hin“, sagte der Beamte. „Exakt eine Stunde vor Mitternacht wird über der Wüste Khoukar das Licht angehen.“

Tiff nickte nachdenklich. Das Spiel, das er als LFT-Sprecher im Galaktikum mit den Arkoniden trieb, barg einige Gefahren in sich. Der arkonidische Geheimdienst streckte seine Finger immer wieder gerne nach Mirkadol aus. Die Sicherheitsrichtlinien für die Mitarbeiter der terranischen Botschaften waren mehrfach verschärft worden.

Julian Tifflor galt als besonders gefährdet. Aber auch der Hauptsekretär zählte als Geheimnisträger zu den Personen, die Arkon observierte. Daher das Ablenkungsmanöver mit dem Roboter-Double. Nach dem KorraVir-Angriff von Galactic Guardians auf den LFT-Stützpunkt Troubadour - diese Information hatte sich in geheimdienstlich organisierten Kreisen innerhalb der letzten drei Tage wie ein Lauffeuer verbreitet - hatte Arkon die Sicherheitsvorkehrungen in Mirkadol verstärkt und baute das Überwachungssystem aus.

„Uns bleibt kaum Zeit, entsprechende Vorbereitungen zu treffen“, fuhr Moy Westphal fort.

„Es ist zu schaffen.“ Tiff winkte ab. „Wichtig ist, daß die Meldung nicht nach außen dringt. Wie viele Übertragungssonden stehen uns zur Verfügung?“

„Sechs Stück arkonidischer Bauart.“

Um das Ereignis in alle Trivid-Kanäle des Planeten einzuspeisen, reichte es aus. Den Arkoniden würden beinahe die Augen aus dem Kopf fallen.

„Wir müssen mit Repressalien von Seiten des Imperators und seiner Soldaten rechnen“, gab der Hauptsekretär zu bedenken. „So deutlich hat es noch keiner gewagt, an Bostichs Image zu kratzen.“

„Wir geben ihm keine Handhabe, gegen uns vorzugehen. Alles läuft ganz legal ab. Hier!“ Aus einem Fach in der Armlehne seines Sessels zog Tifflor eine Thermofolie hervor. „Der Einsatzplan für diesen Fall der Fälle.“

Sein Syntron hatte alles bis auf die Sekunde genau durchkalkuliert. Wenn sie sich an die Vorgaben hielten, konnte nichts schiefgehen. Die Zeitpuffer zwischen den einzelnen Positionen waren groß genug, um auch mit überraschenden Vorkommnissen fertig zu werden.

Die Wahrscheinlichkeit, daß alles glatt über die Bühne ging, betrug 99,9 Prozent. Das fehlende Zehntel stand für die Unwägbarkeiten, mit denen bei einem Einsatz immer gerechnet werden mußte. Zufälle spielten stets eine schlecht kalkulierbare Rolle.

Die beiden Männer frühstückten eine halbe Stunde miteinander. Sie unterhielten sich über die allgemeine Situation in Mirkadol sowie auf Arkon I. Seit der Einweihung des Amphitheaters als neuem Sitzungsort des Galaktikums hatte sich viel getan. Die Hauptwelt des Arkon-Systems präsentierte sich als Hort des Friedens.

Der Eindruck täuschte. Unter der Oberfläche gärte es. Längst war nicht alles so, wie es sein sollte.

„Moy, du wirst nicht zum Einsatzkommando gehören“, sagte Tifflor, als sie das Frühstück beendet hatten und der Beamte sich verabschieden wollte. „Es ist besser, wenn du dich sowenig wie möglich in der Öffentlichkeit zeigst.“

„Natürlich. Ich bin völlig deiner Meinung.“

Westphal ging, und Julian Tifflor widmete sich dem Tagesgeschäft eines jeden Delegationsmitglieds in Mirkandol. Per Trivid-Holo nahm er an einer Sitzung aller Galaktischen Räte der Milchstraßen-Westside teil. Anschließend ließ er sich über den Stand der neuesten Bauarbeiten informieren. Seit ein paar Monaten wuchs Mirkandol über seine bisherigen Grenzen in die Wüste hinaus.

Gegen Abend öffnete Tiff zum erstenmal seit der Inbetriebnahme des neuen Botschaftsgebäudes das Geheimversteck und ließ seinen Doppelgänger heraus.

Wie beim Double des Hauptsekretärs handelte es sich um einen Daniel-Roboter in einem perfekt gestylten menschlichen Kokon.

„Guten Abend, Julian“, sagte der Roboter. „Ich stehe zu deinen Diensten.“

Der Aktivatorträger überspielte alle Daten, die das Double benötigte.

„Der Ablaufplan ist eigentlich perfekt, aber es gibt Unsicherheiten“, stellte Tifflor II fest. „Gesetzt den Fall, es kommt zu einem geheimdienstlichen Angriff, ist deine Sicherheit aufs höchste gefährdet. Der Geheimdienst wird dich jagen.“

„Dieses Risiko muß ich eingehen. Progeron wird mich nie für so dumm halten, daß ich mich außerhalb Mirkandols allein fortbewege. Das ist meine Chance.“

Die Uhr zeigte eine halbe Stunde bis zum Beginn des Einsatzes.

Julian Tifflor stand am Fenster seines Büros und schaute auf die Stadt.

Ein wehmütiger Zug lag um seinen Mund. Immer wieder hob er den Kopf und blickte hinauf zum klaren Himmel. Ab und zu zog ein Gleiter seine Bahn. Mehr war da nicht an diesem Abend.

In dieser Nacht also sollte es geschehen. Von Anfang an hatte er sich dagegen ausgesprochen. Zorn auf Perry Rhodan erfüllte ihn. Der Freund hatte viel zu großzügig reagiert und Fehler gemacht.

Tiff hieß sein Handeln noch immer nicht gut. Aber wenigstens war Perry seinem Vorschlag gefolgt. Das Ereignis fand überraschend statt. Es überrumpelte die Arkoniden und wies Bostich Grenzen auf.

An dem grundsätzlichen Fehler änderte sich in Tifflors Augen nichts.

Warum nur hatte Rhodan sich in den zwei Jahren derart stor gezeigt? Wo blieb seine vielgepriesene Fähigkeit der Integration, sein Mut zum Kompromiß?

Enttäuscht richtete der Residenz-Minister den Blick wieder auf die Stadt. Im Abendlicht Arkons erstrahlte sie in silbernem Glanz.

Mit Mirkandol hatten die Arkoniden eine wahre Palaststadt aus der Wüste Khoukar gestampft. Eine Fläche von über vierzig Quadratkilometern erblühte in üppiger Pracht. Exotische Pflanzen aus allen Teilen der Galaxis gaben sich in der Galaktikums-Oase ein Stelldichein. Auf diese Weise wurde Mirkandol bereits zu einer Stätte der Begegnung, bevor sich die Völker der Milchstraße einstimmig dazu entschlossen hatten, die Palaststadt als neuen Sitz des Galaktikums zu akzeptieren.

In den Parkanlagen gab es künstliche Hügel, Bäche und kleinere Flüsse mit Wasserfällen, dazu artesische Brunnen und Wasserspiele aller Art. Dazwischen eingebettet lagen die Wohnanlagen unterschiedlicher galaktischer Baustile. Ihre Einrichtungen trugen den Bedürfnissen der verschiedenen Völker Rechnung. Selbst an Giftgasatmer wie die Maahks und Wasserbewohner wie die Solmothen hatte man gedacht. Alle folgten dem Ruf der Arkoniden und fanden ideale Bedingungen für ihren Aufenthalt vor.

Die Gebäude selbst bildeten eine harmonische Einheit mit der sie umgebenden Natur. Die Arkoniden hatten keine Kosten und Mühen gescheut, ein galaktisches Wunderwerk zu schaffen. Neben seiner Funktion als Tagungsstätte diente Mirkandol aber vor allem der Selbstdarstellung dieses Volkes.

„Für Arkons Glanz und Glorie“ - so lautete ein vielzitiertes Motto. Es war in Mirkandol geradezu Stein geworden.

Bostich hatte Erfolge vorzuweisen, die jeden Arkoniden zu Freude und Stolz berechtigten. Arkons Welten boomten. Die tatkräftige Unterstützung der Springer verlieh dem Handel einen unbeschreiblichen Aufschwung.

Durch geschickte Einzelverträge mit kleineren Völkern erweiterte das Kristallimperium fast täglich seinen Einflußbereich.

Nur wenige Völker erkannten zu diesem Zeitpunkt die eigentlichen Motive, die das Tun des Imperators bestimmten. Die darin verborgenen Gefahren übersahen die meisten.

Selbst Männer wie Perry Rhodan, die mit dem Imperator bereits persönlich zu tun gehabt hatten, glaubten anscheinend an die lauteren Absichten des Arkoniden.

Das Erwachen wird schrecklich sein, dachte Tifflor pessimistisch.

„Es ist Zeit.“ Die Stimme des Syntrons riß ihn aus seinen Gedanken. „Du solltest dich für den Einsatz vorbereiten.“

Das Sandkorn rollte unauffällig über den Kamm der Düne und folgte den Furchen abwärts, die der permanente Wind erzeugte. Unten im Wellental blieb es ein paar Augenblicke liegen, ehe es den nächsten Wellenberg der Dünenlandschaft erklimm. Reglos beobachtete es, wie die Spionsonden aus dem Himmel herabsanken und sich über das Areal verteilten.

Die kleinen Metallkugeln glitzerten im Licht der Sonne Arkon. In unregelmäßigen Abständen von zehn bis achtzig Sekunden erhielten sie kurze Steuerimpulse aus einer Station irgendwo in der Wüste. Ihre synchronen Bewegungen über und zwischen den Dünen erinnerten an einen Tanz fremdartiger Intelligenzen.

Nach einer Weile schwenkten sie nach Westen ab und verschwanden Augenblicke später aus dem Erfassungsbereich der Optik.

Julian Tifflor hatte genug gesehen. Er rief das Sandkorn zurück und steckte es ein.

Die Arkoniden waren irgendwo südwestlich von seiner Position, Schon im Jahr 1290 NGZ hatte die terranische Delegation unter Cistolo Khan vermutet, daß sie irgendwo in der Wüste eine geheime Einsatzzentrale unterhielten. Bei Vincent Garrons Anschlag auf die Solmothen waren die Soldaten überraschend schnell erschienen und in den Zentrums-Trichterbau eingedrungen.

Gebückt stapfte Tiff weiter. Die Wüste Khoukar unterschied sich nicht von den Sandwüsten anderer Planeten. Sie veränderte ihr Aussehen ständig. Nach zwei, drei Tagen existierten die alten Pfade und Verstecke nicht mehr. Die wandernden Dünen deckten sie zu.

Schon oft in den zwei Jahren hatten die Terraner Roboter und andere Dinge ausgraben müssen. Manches war für immer verlorengegangen.

Ein Schmunzeln glitt über das Gesicht des Aktivatorträgers. Daß die Arkoniden ihren Planeten überwachten, als mißtrauten sie selbst den Grashalmen, stellte nichts Neues dar. Die Mitglieder des Geheimdienstes Tu-Ra-Cel unter ihrem Anführer Sargor von Progeron ließen nichts unversucht, von allen Mitgliedern der galaktischen Delegationen lückenlose Bewegungsprofile zu erstellen. Manchmal schafften sie es sogar.

An einen eindeutigen Nutzen glaubte Tiff allerdings nicht. Bei den meisten Diplomaten in Mirkandol handelte es sich um Beamte und Politiker. Ihr Lebenswandel gestaltete sich derart durchsichtig, daß es keiner Überwachung bedurfte. Dennoch ließen die Arkoniden nichts unversucht.

Tiff folgte dem Wellental zwischen zwei Dünen nach Südwesten. Einen halben Kilometer weiter südlich gab der Mini-Syntron seines Einsatzgürtels das Signal.

Der Terraner blieb stehen und musterte die Umgebung.

Undeutlich zeichnete sich an der Flanke einer Düne die winzige Erhebung ab, unter der das Versteck lag. Ein Stock markierte den toten Briefkasten. Der Wind hatte ihn bereits vollständig zugeweht.

Zehn Meter westlich der Markierung kniete sich der Terraner hin und schaufelte mit bloßen Händen den Sand zur Seite. Die kleine Holzkiste sah neu und unberührt aus.

Tiff öffnete den Deckel und zuckte zurück. Die erwarteten Hembekka-Wurzeln fehlten. Statt dessen lag im Innern der Kiste eine tote Ratte - eine terranische Ratte, keines der arkonidischen Langkopftiere mit ihrem graugelben Pelz.

Die Arkoniden kannten also das Versteck. Kannten sie auch die wichtige Nachricht?

Hastig klappte der Terraner den Deckel zu und schob den Sand über die Kiste. Auf dem Bauch bewegte er sich zum Dünenkamm hinauf und aktivierte erneut das Sandkorn. Die siganesische Mikrosonde im Quarzsand-Look Marke Khoukar trieb in wenigen Metern Höhe mit dem Abendwind dahin. Sie sondierte das Gelände und würde ihn rechtzeitig warnen.

Jenseits der Wüste ging die Sonne unter. Der weiße Ball Arkons sank unter den Horizont und zauberte dunkelorange Schlieren an den Himmel. Die Lufttemperatur ging deutlich zurück. Nach fast vierzig Grad am Mittag lag sie jetzt bei knapp über fünf Grad.

Nur der Sand wärmte von unten und machte die Wellentäler zwischen den Dünen kuschelig warm.

Mit dem letzten Lichtrest des Tages erreichte Tifflor den Treffpunkt unter einem überhängenden Felsen, den der Sand vor wenigen Tagen freigegeben hatte.

Hoch über der Wüste erstrahlte die gleißende Pracht des Kugelsternhaufens und brachte vierzig Prozent der Tageshelligkeit zurück.

„Patrouillen fliegen über der Wüste rund um Mirkandol“, empfing ihn Tifflor II.

Es paßte zu der Beobachtung, die der Residenz-Minister gemacht hatte. Mit wenigen Worten informierte Tifflor die fünf Männer und den Roboter.

Sie mußten damit rechnen, daß der tote Briefkasten bereits vor der Ankunft des Westphal-Doubles entdeckt worden war. Mit ein wenig Geschick im Lesen von Wurzel-Gelegen wußte Progeron - und damit auch Bostich - bereits von der geheimen Botschaft.

Möglicherweise hatten sie den Hauptsekretär beobachtet und identifiziert.

„Für Moy besteht höchste Lebensgefahr“, sagte Tiff leise. „Hank, Denno, ihr beiden macht euch sofort auf den Rückweg. Bringt den Hauptsekretär so schnell wie möglich von Arkon I weg. Der Roboter wird ausgebeint und der Kokon verdampft.“

Die beiden Männer nickten und huschten davon.

Tiff ließ sich in den Sand sinken. Der Plan sah vor, daß sie die dreieinhalb Stunden bis zum Zeitpunkt X in der Wüste verbrachten, sich aber nie länger als zehn Minuten an ein und demselben Ort aufhielten.

Die Wahrscheinlichkeit, daß sie alle Pläne verwirklichten, ohne vorher entdeckt zu werden, war deutlich gesunken. Der Syntron sagte etwas von sechzig Prozent, aber Tiff glaubte, daß der Wert deutlich unter fünfzig Prozent lag.

2.

Frühsommer 1292 NGZ

Eisiger Wind biß in ihre Gesichter. Stumm und mit zusammengepreßten Lippen stürmten sie voran, schlitterten über Eisrittschen und wateten durch kniehohen Schnee.

Die Dämmerung nagte an den letzten Fetzen des Tages. Dunkelheit senkte sich über das Land. Im Licht ihrer Brstscheinwerfer stolperten sie weiter.

„Schneller!“ schrie Gorman Prod. „Wir schaffen es.“ Er warf einen schrägen Blick auf Manklux, der die Nachhut bildete. „Du siehst zu, wo du bleibst, Krüppel!“

Sie verschärften das Tempo. Der Abstand zwischen der Gruppe und Manklux wuchs rasch auf fünfzig, dann auf hundert Meter.

„Krüppel“ nannten sie ihn. Sein rechtes Knie war verwachsen, ein aufgequollener Klumpen mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit.

Schon in seiner Kindheit hatte diese Behinderung zu einer zusätzlichen Verkrümmung seines Rückgrats geführt. Wenn er den Kopf nach links drehte, knirschte und krachte es zwischen den Halswirbeln.

Der behandelnde Mediker hatte dem Jungen damals eine Lebensspanne von maximal 35 Jahren vorausgesagt. Jetzt war Manklux an die fünfzig. Sein Gebrechen haftete wie eine Klette an ihm. Mehrere Arbeitgeber in Thantur-Lok hatten ihn kurz nach der Einstellung wieder entlassen, weil sein Anblick angeblich die Moral der Angestellten untergrub.

Mit jeder leidvollen Erfahrung in der Vergangenheit war sein Trotz gewachsen. Jetzt erst recht, dachte er. Dreimal hatte er das beste Zeugnis von allen errungen, beim Abgang von der Schule, beim Verlassen der Universität und bei den Intelligenz-Wettbewerben seines Heimatplaneten Traversan.

Traversan - er hätte dort bleiben sollen. In seiner Heimat akzeptierten sie seine Behinderung wenigstens.

Traversan war eine liberale Welt, die sich größtmögliche Freiheiten bewahrte.

Schon immer hatten die Fürsten des Planeten es verstanden, im Auf und Ab des Imperiums einen zuverlässigen Kurs zu steuern.

Im Kugelsternhaufen Thantur-Lok empfing den jungen Traversaner die Hölle. Manklux hatte die Fälle nicht gezählt, in denen er dem Gespött anderer ausgesetzt war. Frauen sahen verächtlich an ihm vorbei, wenn er auftauchte. Männer musterten ihn und beleidigten ihn dadurch, daß sie ihm in ihren Gesichtern zu verstehen gaben, was sie dachten. Er las es wie in einem offenen Buch.

Sein bisheriges Leben hatte sich als beständiger Rückzug in sich selbst gestaltet bis zu dem Tag, als die Werber erschienen und nach geeigneten Männern suchten. Seine körperlichen Gebrechen beachteten sie kaum. So etwas lasse sich operieren und durch Prothesen ersetzen, sagten sie. Wichtig erschien ihnen einzig und allein die Tatsache, daß er klüger war als alle anderen und Denkaufgaben schneller löste.

Sie verpaßten ihm ein körperliches Sondertraining, das sie auf sein Gebrechen zuschnitten. Fast ein Jahr lang trainierte er nur für das eine Ziel, körperlich wenigstens fünfzig Prozent der Leistung seiner Kameraden zu erreichen. Daß die ihn dabei verspotteten, hatte er erwartet. Es kümmerte ihn nicht. Seine Stärken lagen auf dem Gebiet, wo es ihnen fehlte.

Manklux biß die Zähne zusammen und stapfte durch den Schnee hinter der Gruppe her. Wenn er ein wenig schneller ging und den Stiefel nur über die vordere Hälfte der Sohle abrollte, fiel es ihm leichter. Er holte auf und verkürzte den Abstand zu den anderen auf vierzig Meter.

Kein einziges Mal sah einer der anderen zurück. Sie hatten nur das Ziel vor Augen.

Der Wind gewann an Stärke. Er riß die Eiskristalle von harschen Schneebrettern empor und schleuderte sie ihnen ins Gesicht. Jeder einzelne Kristall stach wie eine Nadel durch die Haut und hinterließ einen winzigen geröteten Punkt.

Manklux senkte den Kopf und spürte augenblicklich die Schmerzen, die vom dritten Nackenwirbel abwärts rasten bis fast zum Becken. Er konzentrierte sich stärker auf die Umgebung und schaltete den Schmerz ab.

Der Wind wurde heftiger und erreichte beinahe Orkanstärke. Manklux gab seinen federnden Gang auf, um nicht von den Beinen gefegt zu werden. Dichtes Schneetreiben setzte ein. Die huschenden Lichtkegel der Lampen erstickten in der weißen Wand, und Manklux verlor die Gruppe aus den Augen.

„Ho, verständigt euch durch Rufe!“ hörte er die vom Wind zerrissenen Worte Gorman Prods.

Ab und zu stieß einer so etwas wie ein Krächzen aus. Wenn es in einem solchen Sturm inmitten der Polarregion von Prathon Schneekrähen gegeben hätte - zu ihnen hätten die Laute besser gepaßt als zu einem Arkoniden.

Die Beschaffenheit des Bodens änderte sich. Die Eisflächen wurden glatter und gefährlicher. Die Steigung, die sie erreichten, glich einer frisch polierten Rutschbahn.

Mit wenigen Handgriffen montierte Manklux die Steigeisen und humpelte hastig weiter. Er ging ein wenig seitlich. Es erleichterte ihm das Laufen, und er war diese Körperhaltung bereits seit seiner Kindheit gewohnt.

Der Abstand zur Gruppe verringerte sich auf zwanzig Meter. Er hörte ihre Rufe, sehen konnte er sie nicht.

Die Glätte des Eises stammte von Schmelzprozessen. Der Untergrund erwärme sich in unregelmäßigen Abständen, das zeigten die unterschiedlichen Farben der Eisschichten, die sich ihm im Schein der Lampe als Gemisch aus Schatten darboten.

Sie hatten die Vulkanzone unmittelbar um den Pol erreicht. Daß es sie gab, zeugte von der tektonischen Instabilität des gesamten Planeten. Vulkanzonen in der Nähe der Rotationsachsen waren gefährlich und unberechenbar; sie führten meist dazu, daß ein solcher Planet nicht besiedelt wurde. Vulkanzonen am Äquatorgürtel hingegen bildeten Garanten für Stabilität, unabhängig von der Häufigkeit ihrer Aktivität.

Der Hang wurde steiler. Manklux sah, daß die Schattierungen nach rechts hinüber abnahmen. Dort befand sich folglich sicheres Felsgestein unter dem Eis, das die Erwärmung von unten abfing.

Er wählte den Umweg über die rechte Flanke. Die Rufe der Kameraden verklangen bald im Sturm. Einen Augenblick lang riß die dichte Wolkendecke auf und zeigte drei, vier glitzernde Punkte am Firmament.

Sterne des galaktischen Halos. Prathon lag knapp sechshundert Lichtjahre von Thantur-Lok entfernt im sternenarmen Gebiet über der galaktischen Hauptebene.

Manklux erreichte die höchste Stelle des Hanges. Nach den Holokarten, die sie studiert hatten, war dies der Paß der Vergänglichkeit. Was immer die Erkunder des Übungsgeländes oder die früheren Erforscher der Polregion damit ausdrücken wollten ...

Der Traversaner blieb einen Augenblick stehen und musterte die Spitzen seiner Stiefel. Hier oben fielen Eiskristalle und Schneeflocken so dicht, daß man kaum den Handschuh vor Augen sah.

Langsam setzte er einen Fuß vor den anderen. Die Nägel der Steigeisen sanken tiefer in den Untergrund ein. Der vereiste Boden erwärme sich weiter.

Möglicherweise stand die Region kurz vor einer Eruption.

Manklux änderte erneut die Richtung. Er wandte sich nach rechts, bis er die vereisten Klüfte des Felsgebirges erreichte. Das Gestein lag unter hundert Metern Eis begraben. Die Schrunde und Klüfte traten kaum mehr hervor. Hier war das Eis hart und griffig.

An einer Art Kamin wagte der Traversaner den Einstieg. Die Steigung betrug mehr als dreißig Prozent, und er kam nur schrittweise vorwärts.

Eine halbe Stunde höchstens durfte er sich Zeit lassen.

Er schaffte es in vierundzwanzig Minuten. Den Abstieg auf der anderen Seite gestaltete er als eine Rutschpartie. Halb auf der rechten Seite liegend und mit den Steigeisen als Bremsen, rutschte er mit ungefähr zehn Stundenkilometern abwärts. Das Eis knirschte und jaulte, als empfände es angesichts der Behandlung Schmerzen.

Manklux erreichte das Ende des gezackten Einschnitts im Eis. Hier unten wehte der Wind schwächer, und die Sicht betrug annähernd zwanzig Meter.

Vergeblich hielt er nach Lintern Ausschau. Bestimmt waren ihm die anderen weit voraus.

Oder auch nicht. Es würde sich zeigen, sobald er das Ziel erreichte.

Durch den Schnee am Fuß des Massivs stieg und rutschte er talwärts. Ein paarmal tauchte die hiesige Seite des Hangs auf, den er umgangen hatte, Seine Lampe reichte nicht weit genug, um Einzelheiten zu erkennen.

Für einen Augenblick spielte er mit dem Gedanken, das Funkgerät zu aktivieren und sich mit der Einsatzzentrale in Verbindung zu setzen. Er tat es nicht. Es hätte ihm Punkteabzug eingebracht und seine Ausbilder möglicherweise vermuten lassen, daß er ein Angsthase war.

Eine weitere Stunde brauchte er bis ins Tal. Immer wieder trug der Wind ihm merkwürdige Geräusche zu. Manchmal klang es wie ein Brodeln, dann wie ein Gurgeln und Ächzen. Einmal bildete er sich ein, einen schrillen Schrei gehört zu haben.

Vielleicht war das eine der Riesen-Polarratten, welche die Lichter angelockt hatten.

Irgendwo voraus mußte der Expeditionsgleiter stehen, mit dem sie die Gruppe nach ihrem zweitägigen Marsch abholten.

Niemand hatte ihnen gesagt, wo genau das Fahrzeug stehen würde. Das sollten sie selbst herausfinden.

Manklux blieb auf der rechten Seite des Tals, an der er herausgekommen war. Er zog die Steigeisen aus und wanderte langsam an der Flanke des Bergrückens entlang. Das Schneetreiben nahm wieder zu, führte ihm vor Augen, daß eine ziellose Suche keinen Wert hatte.

Er blieb stehen und dachte nach. In seinen Gedanken stellte er sich die topographische Karte vor, die sie bei der ersten Besprechung betrachtet hatten. Das Tal besaß einen einzigen Zugang von unten her. Die Eisberge und Gletscher schlossen es von drei Seiten ein. Vorausgesetzt, daß nicht mit Feindberührung gerechnet werden mußte, wählte der Pilot den sichersten Weg und kam also von unten. Dort erweiterte sich das Tal auf der rechten Seite zu einem Kessel.

Der Rest stellte für Manklux ein Kinderspiel dar. Er marschierte einen Kilometer an der Bergflanke entlang, ehe er sich abwärts wandte. Irgendwann tauchte zwischen den heftig auf ihn einstürmenden Flocken ein plumper Schatten auf. Zwei Roboter standen am Eingang und entfernten das Eis von seiner Kleidung, ehe er den Gleiter betrat.

„Manklux! Arkon sei Dank!“

Der aufgeregte Unterton in der Stimme des Cel'Orbtons verwirrte den Traversaner.

„Ich hoffe, ich liege im Zeitlimit“, sagte er zögernd. „Es ging nicht schneller.“

Mehon da Sannod schien ihn nicht zu hören. Er ließ sich schwer in einen Sessel sinken.

„Ich habe damit gerechnet, daß du unter denen sein würdest, die das Ziel erreichen.“ Er seufzte tief.

„Und jetzt das.“

„Ich verstehe nicht ganz, Erhabener. Was ist geschehen?“

Der Cel'Orbton stöhnte unterdrückt. „Du bist der einzige, der den Abstieg geschafft hat, Manklux. Hast du droben auf dem Kamm vier Sterne gesehen?“

„Ja.“

„Das waren die Sonden, die euch heimlich beobachtet haben. Sieh dir die Aufzeichnungen an!“

Der Cel'Orbton klatschte in die Hände. Ein Holo flammte auf und zeigte undeutlich die Umrisse der Gruppe beim Aufstieg. Das einzelne Wärmeecho weiter hinten war er selbst.

Die Gruppe marschierte unter Führung Gorman Prods mitten ins Verderben. Drei Männer stürzten in tiefe Eisspalten, die sie zu spät bemerkten. Ihr jämmerliches Todesgeschrei drang bis zur Oberfläche. Die sechs anderen drängten sich enger an ihren Führer. Ihre Stiefel versanken immer tiefer im Eis und den schnell größer werdenden Pfützen. Merkten sie nicht, daß sich der Untergrund gefährlich aufheizte?

Hundert Meter weiter brach das Eisfeld unter ihnen ein. Sie stürzten in einen kochend heißen See, der sich unter dem Eis gebildet hatte. Ihr Tod dauerte nur wenige Sekunden.

Die Aufzeichnung endete mit dem einzelnen Wärmeecho, das sich durch die Eisschründe quälte und später das Tal erreichte.

Manklux wandte sich zu da Sannod um. Der Cel'Orbton hielt den Kopf in die Hände gestützt.

„Herzlichen Glückwunsch“, murmelte er. „Du hast die zweite Ausbildungsstufe mit Erfolg abgeschlossen. Und du hast verhindert, daß man mich wegen Unfähigkeit auf irgendeinen Hinterwäldlerplaneten abkommandiert. Mögen die She'Huhan immer mit dir sein.“

3.

26. August 1292 NGZ

Dutzende von Gleitern näherten sich im Tiefflug. Mit eingeschalteten Suchscheinwerfern glitten sie in geringer Höhe dahin. Er sah sie oberhalb der Wellenberge, aber Tiff war sicher, daß auch in den Wellentälern welche flogen. Die Entfernung zum Standort der Gruppe betrug einen knappen Kilometer.

Tiff und seine Begleiter stopften sich Atemstäbchen in die Nasenlöcher und wühlten sich in den Sand.

Die Mini-Syntrons der Einsatzgürtel glichen die Temperatur der Körper und Anzüge der des Sandes an.

Infrarotmäßig unterschieden sich die Menschen jetzt nicht mehr von ihrer Umgebung. Sie „verschmolzen“ mit dem Sand. Die Atemstäbchen lieferten genug Luft, so daß sie ohne Probleme ein paar Stunden aushalten konnten.

Oder mindestens so lange, bis das Sandkorn ihnen ein Signal gab.

Der Terraner schätzte, daß eine halbe Stunde verging, bis der Mini-Syntron des Einsatzgürtels das Signal vom Sandkorn empfing. Tiff strampelte mit den Beinen und wühlte sich aus der knapp zwei Meter dicken Sandschicht ins Freie. Er schüttelte den Sand aus dem kurzen braunen Haar und den Ohren.

„Die Luft ist rein“, empfing ihn der siganesische Mikrospion. „Die Gleiter setzen ihren Weg nach Südwesten fort. Es sieht aus, als suchten sie nichts Bestimmtes.“

Es paßte in das Bild, das Tiff sich machte. Die Arkoniden wollten lediglich das Gelände sondieren. Sie hatten die Wurzeln gelesen und wußten, daß eine Stunde vor Mitternacht das Licht angehen würde.

Der Terraner warf einen Blick auf die Zeitanzeige seines Armbandkoms. Ihnen blieben noch knapp fünfundzwanzig Minuten für einen halben Kilometer. Unter Berücksichtigung des nachgiebigen Untergrunds konnten

sie das schaffen. Vorausgesetzt, es kam ihnen nichts mehr dazwischen.

Dreihundert Meter vor dem Ziel trennte sich Tifflor II von ihnen. Der Roboter umrundete plangemäß den Zielort und brachte sich in eine optimale Eingreifposition.

„Aus Nordosten hält ein größeres Gleiterkontingent Kurs auf Mirkandol“, meldete der Mini-Syntron. „Die Flughöhe beträgt knapp zehn Kilometer. Die Entfernung des Konvois liegt bei achtzig Kilometern, die derzeitige Geschwindigkeit bei zweihundert Stundenkilometern.“

„Das ist Bostich“, sagte Tiff. „Er will sich das Ereignis auf keinen Fall entgehen lassen. Aber er kommt zu spät.“

Wenn die Gleiter ihr Reisetempo beibehielten, brauchten sie für die Strecke ungefähr zweiundzwanzig Minuten. Das waren fünf Minuten zuviel.

Tiff rätselte, was das wieder zu bedeuten hatte. Wenn Bostich den Zeitpunkt kannte, mußte ihm daran gelegen sein, rechtzeitig vor Ort zu sein.

Die Männer setzten ihren Weg fort. Viereinhalb Minuten vor dem Ereignis erreichten sie das kleine Plateau. Im Licht der Sterne Thantur-Loks beobachteten sie, wie sich die Masten der Sendeanlage in den Himmel schoben. In der Mitte des Plateaus tauchte ein Projektoren-Ensemble aus dem Sand. Die Energiespeicher tief in den Dünen fuhren hoch und meldeten Bereitschaft.

An dem Ensemble flammten die Scheinwerfer auf. Gleichzeitig projizierten Formenergieprojektoren die Bühne, und aus dem Nichts entstand das Hologramm eines Arkoniden. Er starzte auf seine Uhr, warf einen kurzen Blick zum Rand der Bühne, wo Tiff Aufstellung nahm, und nickte ihm zu.

Noch vierzig Sekunden bis zum entscheidenden Augenblick.

Spätestens jetzt mußten die Arkoniden merken, daß sich keine drei Kilometer von den äußersten Baustellen Mirkandols entfernt wichtige Dinge ereigneten.

Tiff hielt den Atem an und starrte in den Himmel hinauf. Er entdeckte einen winzigen, gelblich glimmenden Lichtpunkt zwischen den Sternen des Kugelsternhaufens M 13.

„Das Gebilde kam vor wenigen Sekunden aus dem Hyperraum und ist von der Bodenortung bereits erfaßt worden“, hörte er den Mini-Syntron sagen.

Der Lichtpunkt glühte hell auf und sprühte erste Funken. Innerhalb von Sekunden wuchs er zu einer kleinen Scheibe an, um dann mit deutlich langsamerem Tempo zu einem Klotz mit verwaschenen Konturen anzuschwellen.

Wenn man wußte, was es war, erkannte man die Struktur des Zwölfeck-Würfels.

Im Funkäther über der Wüste brach die Hölle los. Arkoniden brüllten Befehle durcheinander. Für einen kurzen Augenblick glaubte Tiff, die ächzende und völlig fassungslose Stimme des Imperators herauszuhören. Dann erlosch die Kommunikation auf den offiziellen Frequenzen schlagartig.

„Drauf halten!“ sagte Julian Tifflor in Richtung des Arkoniden-Hologramms.

Eine grellbunte Farbenshow flammte über dem Plateau auf. In diesem Augenblick, wußte Tifflor, überlagerte der Sender alle gängigen Frequenzen auf dieser Seite des Planeten.

„Arkon-Trivid-Show mit einer Sondersendung für Arkon I und alle Planeten des Imperiums“, verkündete das Hologramm im vornehmsten Arkonidisch. „Über der Wüste Khoukar entflammt ein helles Licht. Der Terraner Perry Rhodan löst sein Versprechen ein, das er dem Imperator im Jahr 1291 gegeben hat. Wir freuen uns, den terranischen LFT-Minister und Botschafter beim Galaktikum begrüßen zu dürfen. Julian Tifflor, einer aus der Riege der Unsterblichen, wird die Übergabe vornehmen.“

Tiff straffte sich und betrat die Bühne. Die Aufnahmekameras hielten seinen Auftritt aus verschiedenen Perspektiven fest.

„Stolzes Volk von Arkon, ich grüße euch. Dies ist eine Nacht der Freude. Die GILGAMESCH, einst das bedeutendste Schiff Camelots, geht in diesem Augenblick in den Besitz des Galaktikums über. Das Gremium der Milchstraßenvölker verfügt von nun an über ein eigenes Raumschiff, das ihm angemessen ist. Die GILGAMESCH bezieht als Zeichen der Freundschaft hoch über Mirkandol Position, zum Wohl aller auf dieser Welt lebenden Wesen und aller in unserer Galaxis beheimateten Völker.“

Die Lichtspots auf seine Person erloschen. Tiff ging fünf Schritte rückwärts, dann wandte er sich um und spurtete von der Bühne zum Rand des Plateaus.

In diesen Minuten abseits von Mirkandol war sein Leben keinen Pfifferling mehr wert.

Die Männer nahmen Tiff in ihre Mitte. Sie rannten die Flanke der Düne hinab und das Wellental entlang nach Nordosten.

„Arkon-Trivid-Show präsentiert euch Liveaufnahmen von der Ankunft der GILGAMESCH“, hörte der Terraner den Holo-Arkoniden sagen. „Die Sendung wird, wie ich gerade höre, auch auf die Tagseite unseres Planeten übertragen. Die interplanetaren Sender sind angeschlossen. Alle Welten in Thantur-Lok empfangen die Sendung über die Hyperfunk-Strecken. Dies ist eine Nacht, wie sie in der Geschichte unseres Volkes nicht oft vorkommt. Eine Nacht des Friedens und des Zusammenwachsens der Völker.“

Tiff erreichte den nächsten Dünenkamm. Dahinter wartete sein Double. Im Schatten des Sandwalls tauschten sie die Plätze. Die Männer rannten mit dem Roboter weiter, während der Terraner eine dünne Folie aus der Tasche zog und sie entfaltete. Während er in den wärmeisolierenden Kapuzenmantel schlüpfte, warf er einen letzten Blick zum Himmel.

Die GILGAMESCH war zur Ruhe gekommen. In dreißig Kilometern Höhe verharrte sie über der Wüste und über Mirkandol. Mit einem scheinbaren Durchmesser von 4,76 Grad besaß der Koloß eine Größe, die das Neuneinhalfache des irdischen Vollmonds ausmachte.

Ein Prallschirm umgab das Schiff. Die Dichte der Atmosphäre dort oben reichte aus, den Schirm des 2.500 Meter durchmessenden Gebildes Tag und Nacht mit einem permanenten Partikelstrom zu beschicken, so daß das Schiff wie ein riesiges, verschwommenes Nordlicht schimmerte.

Tiff wußte aus den Informationen, die er schon vor Wochen erhalten hatte, daß die Männer und Frauen der Zentrale-Besatzung unter Kalle Esprots Kommando das Schiff im Eiltempo verließen. Im Schutz des Schleiers rings um den Prallschirm flogen sie mit Beibooten davon, beschleunigten mit Höchstwerten und gingen noch innerhalb des Arkon-Systems in den Hyperraum. Mehr als die üblichen Floskeln und Grußbotschaften ließen sie nicht zurück.

Wozu auch. Den meisten von ihnen erging es vermutlich schlimmer als Tiff. Die GILGAMESCH war ihnen zum Lebensinhalt geworden, und mit ihrer Übergabe an das Galaktikum ging ihnen ein Teil dieses Lebens verloren.

Der Mini-Syntron empfing einen verschlüsselten Impuls des Daniel-Roboters. Der Gleiter-Pulk hing derzeit über Mirkandol. Die Insassen schienen auf etwas zu warten.

Tiff ahnte, was los war. Während er in der Deckung zwischen den Dünen entlanghuschte und der bodenlange Kapuzenmantel seine Fußabdrücke im Sand verwischte, warf der Terraner immer wieder einen Blick nach hinten.

Knapp zehn Minuten verstrichen, bis sich etwas tat. Als erstes schoß eine Feuersäule in den Himmel. Mehrere Donnerschläge folgten, begleitet von einem Funkenregen. Die Projektoren platzten mit häßlichen Geräuschen. Augenblicke später explodierten die im Sand versteckten Energiespeicher.

Der Countdown läuft, dachte Tiff und lachte in sich hinein.

In der GILGAMESCH überwachte ein Automat alles, was sich auf der Oberfläche tat. Der kleine Syntron besaß präzise Anweisungen.

In Gedanken zählte der Terraner die programmierten zehn Sekunden mit. Ein Pfeifen und Jaulen kündigte den Aufstieg von Hunderten primitiver Silvesterraketen an. Ein Stück vom Plateau entfernt stiegen sie in den Himmel hinauf und entfalteten dort ihre Pracht.

Silvesterraketen waren so primitiv, daß man sie nicht einfach stören konnte. Ganz im Gegensatz zu Hologrammen, die syntronisch gesteuert waren und deren Projektoren man ausschalten mußte.

In allen Regenbogenfarben leuchtete eine halbe Minute lang ein Schriftband in Interkosmo-Lettern am Himmel.

DAS GALAKTIKUM GRÜSST DIE VÖLKER DER MILCHSTRASSE.

Ein paar Gleiter schossen mit Impulsstrahlern auf das Schriftband. Sie richteten keinen nennenswerten Schaden an. Die Schrift blieb lesbar.

Nach einer kurzen Pause jaulte ein zweites Kontingent empor.

DIE GALAXIS GRÜSST ARKON UND BOSTICH, DEN FRIEDENSFÜRSTEN.

Erneut versuchten arkonidische Gleiter, das leuchtende Band zu zerstören. Diesmal nahmen sie es unter Dauerfeuer.

Julian Tifflor rannte weiter und verschärzte das Tempo.

Mit dem zweiten Schriftband forderten sie Bostich heraus. Der Imperator mußte darauf reagieren und Farbe bekennen. Selbst wenn sich alles in ihm weigerte, er hatte keine Wahl.

Der zweite vereinbarte Impuls des Daniel-Roboters blieb aus. Für Tiff war es ein Alarmzeichen. Er wich nach Osten aus und kletterte über ein Dutzend Dünenkämme, ehe er die ursprüngliche Richtung wieder einschlug.

Dafür meldete der Mini-Syntron, daß sich der Gleiter-Konvoi in Bewegung setzte und Mirkandol verließ. Er hielt nach Süden und machte einen großen Bogen um den Ort, wo die Tribüne gestanden hatte. Er erreichte ein anderes Plateau und landete. Diesmal meldete sich der Palastsender des Imperators.

Gleich ist es soweit, dachte Tiff im Gedanken daran, daß der Syntron in der GILGAMESCH Bostich in Großaufnahme vor sich hatte und darauf wartete, daß der Imperator zum Sprechen ansetzte. Gleich erlebt er sein persönliches Waterloo.

Über der Wüste Khoukar ging das Licht aus. Dort, wo soeben noch der helle, wabernde Fleck gewesen war, lag ein dunkler Schatten vor dem Sternenglitzern des Kugelsternhaufens. Das Pentagondodekaeder hatte sich in ein Deflektorfeld gehüllt, das zusätzlich den Partikelstrom der hohen Atmosphäre verschluckte.

Eine halbe Stunde dauerte es, dann endlich verließ der Gleiterpulk mit Bostich und seinem Hofstaat die Wüste und kehrte ins Zentrum von Mirkandol zurück.

Tiff, sei auf der Hut! sagte der Terraner sich. Bald wimmelt es hier nur so von Geheimdienstlern. Sargor von Progeron würde nicht ruhen, bis er den Drahtzieher des Spektakels in seiner Gewalt hatte.

Irgendwo westlich seines Standortes peitschten Schüsse aus starken Impulsstrahlern, gefolgt von einer Explosion, Tifflor preßte die Lippen zusammen und rannte weiter.

Zwischen den Dünen tauchten die ersten Skelette des Neubaugebietes auf. Tiff hielt nach der Stelle Ausschau, wo Westphal zwischen den Formenergieprojektoren der Baufirma einen transportablen Transmitter versteckt hatte.

Eine Weile umging er den Ort weitläufig. Sein Mini-Syntron ortete ununterbrochen.

Tiffs empfindliches Gehör vernahm das leise Knirschen von Sand. Es kam von links und von hinten. Kurz darauf hörte er es auch von rechts.

Der Terraner spurtete los. Bis zum Transmitter waren es ungefähr zweihundert Meter. Im hellen Sternenlicht sah er jede Unebenheit des Bodens und jedes Hindernis.

Das Knirschen wurde lauter. Jemand versuchte ihm den Weg abzuschneiden. Über einem der Dünenkämme tauchte eine Gestalt auf.

„Entwarnung!“ sagte der Mini-Syntron in diesem Augenblick. „Es sind deine Begleiter.“

Zu Julian Tifflors Erleichterung waren sie vollzählig. Nur der Daniel-Roboter in seinem Kokon fehlte.

Die Gruppe erreichte die Vertiefung zwischen den Projektoren und fand das zusammengeklappte Gerät im Sand. Das Siegel war unversehrt. Tiff gab den Kode ein und öffnete den Transmitter. Er besaß die Größe eines Beistelltisches. Das Abstrahlfeld war so klein, daß sie sich bücken mußten.

„Verbindung steht“, meldete Tiffs Gürtel.

Er nahm ihn ab und warf ihn in das Feld. Sekunden später tauchte ein Servoroboter der Botschaft aus dem Feld auf und rasselte den Sicherheitskode herunter. Erst jetzt waren sie überzeugt, daß sie am vorgesehenen Ziel herauskommen würden und nicht in einem Verhörzimmer des arkonidischen Geheimdienstes.

„Die Energie reicht für fünfzehn Sekunden“, warnte der Servo. „Beeilt euch!“

Sie schafften es in dreizehn Sekunden. Hinter ihnen fiel das Energiefeld in sich zusammen, während hoch über Mirkandol wieder der verschwommene Fleck der GILGAMESCH erschien.

Tiff verabschiedete sich von seinen Begleitern und suchte seine Suite auf. Er duschte und wechselte rasch die Kleidung. Das Sandkorn traf ein, das der Gruppe um Tifflor II gefolgt war.

Es projizierte Aufnahmen von den Ablenkungsmanövern des Roboters. Drei Gleiter stellten den vermeintlichen Terraner zwar, aber er entzog sich der Festnahme durch Selbstzerstörung. Kokon und Roboter lösten sich in Rauch auf.

Julian Tifflor löschte den Speicher des Kügelchens und deponierte es in einem Schmuckglas voller Quarzsand.

„Ich bin jederzeit erreichbar“, informierte er den Servo. „Besonders für die Vertreter des arkonidischen Imperiums.“

„Was hindert uns daran, Camelot eines Tages neu entstehen zu lassen?“ fragte Perry Rhodan. „Erinnere dich, warum wir es geschaffen haben, Tiff. Die Menschheit wollte nichts mehr von uns wissen. Heute ist das anders. Selbst die engstirnigsten LFT-Politiker besinnen sich darauf, daß die Geschichte Terras fest mit dem Schicksal der Aktivatorträger verknüpft ist.“

Julian Tifflor seufzte. „Du hast recht“, gab er zu. „Dennoch hättest du uns damals fragen sollen.“

„Ihr hättest es abgelehnt. Euer Blickwinkel und euer Horizont befanden, sich nicht mit meinem in Übereinstimmung. Ihr dachtet nur an die Opfer, die wir bringen sollten. Homer und du hielten sie zum damaligen Zeitpunkt für unzumutbar. Aber wir hatten keine andere Wahl. Camelots Aufgabe für die Vernichtung MATERIAS. Dieser Preis war nicht zu hoch. Bei allen Enttäuschungen, die wir mit Bostich erlebt haben, dürfen wir die vielen zehntausend Opfer nicht vergessen, die auch die Arkoniden im Kampf gegen die Kosmische Fabrik gebracht haben. Erst die Zukunft wird endgültig zeigen, wer von uns damals recht hatte.“

„Was ist, wenn sie dir ausnahmsweise nicht recht gibt, Perry? Mir geht es nicht nur um Camelot, sondern auch um die GILGAMESCH, Du willst sie an Arkon überstellen.“

„Und das möglichst ohne die Aufmerksamkeit unserer Medien. Ich weiß, was du jetzt denkst, Tiff. Aber ich habe besondere Pläne mit diesem Schiff. Deshalb wird es als Wachschiff an das Galaktikum überstellt. Die GILGAMESCH soll der Stachel im Fleisch Bostichs sein.“ Auf der Stirn des Residenten bildete sich eine steile Falte. „Das Schiff wird in abgerüstetem Zustand ausgeliefert. Natürlich kann Terra das nicht tun. Daher befindet es sich derzeit an einem geheimgehaltenen Ort.“

„Den du mir selbstverständlich nicht sagen wirst.“

„Um dich nicht in Gefahr zu bringen. Je mehr du weißt, desto interessanter wirst du für die Tu-Ra-Cel.“

„Alter Junge.“ Tiff ließ sich in einen Sessel sinken. „Wer hätte all das gedacht, als wir uns zum erstenmal begegnet sind. Weißt du eigentlich, daß du mir jede Möglichkeit nimmst, den Arkoniden eins auszuwischen? Ohne Informationen bin ich wie ein zahnloser Löwe, dessen Gebrüll keinen erschreckt. Ich sitze in Mirkandol und drehe Däumchen.“

Rhodan zeigte sein berühmtes Lächeln. Beinahe amüsiert musterte er Tiff.

„Vielleicht ergibt sich für deine Absicht schneller eine Gelegenheit, als dir lieb ist. Was immer du planst, vergiß nicht, daß du unser Vertreter auf Arkon I bist und es an vorderster Front ausbaden darfst...“

Drei Monate war es inzwischen her, daß sie dieses Gespräch geführt hatten. Tiff war dem alten Freund bei einem seiner seltenen Besuche auf Terra begegnet. Beide hatten sie ziemlich verkrampft gewirkt. Erst gegen Ende des Gesprächs war die alte Vertrautheit zurückgekehrt.

Der Residenz-Minister für Außenpolitik, der sich gut die Hälfte des Jahres auf Arkon aufhielt, weil dort die wichtigsten Diplomaten vertreten waren, warf einen Blick hinaus auf den Vorplatz der LFT-Botschaft. Überall wimmelte es plötzlich von Zivilisten.

Tiff grinste breit. Die Tu-Ra-Cel verhielt sich wie ein aufgescheuchter Insektenschwarm. Er konnte sich lebhaft vorstellen, was sich Progeron von Bostich hatte anhören müssen.

Es kam in letzter Zeit selten vor, daß die LFT Arkon einen Schritt voraus war. Die Ankunft der GILGAMESCH bildete eine solche Ausnahme. Daß sich das Ereignis über Mirkandol und damit auf der Hauptwelt des Kristallimperiums abgespielt hatte, verschlimmerte die Angelegenheit. Innerhalb Mirkandols würde sich nichts ändern, aber Tiff war sicher, daß die Arkoniden in nächster Zeit jeden Terraner schikanieren würden, der sich außerhalb der Diplomatenstadt aufhielt.

Indem die Terraner das Erscheinen der GILGAMESCH mit illegalen Mitteln in zahlreiche Trivid-Kanäle des Planeten eingespeist hatten, hatten sie die Arkoniden massiv vor den Kopf gestoßen. Nachdem die Übertragung bereits gelaufen war, hatte sie keiner mehr stoppen wollen. Statt dessen hatten die Medien des Planeten dafür gesorgt, daß Berichte über die Ereignisse sich über den ganzen Kugelsternhaufen verbreiteten.

Spätestens dann war die Übertragung legal gewesen. Und gerade deshalb handelte es sich um einen Affront.

Aus diesem Grund rechnete der Terraner mit einem Anruf oder sogar einem Besuch eines der mächtigsten Männer von Arkon I.

Er kam zwei Stunden nach Mitternacht. Tiff empfing das Hologramm des Geheimdienstchefs im Foyer der Botschaft. Sargor von Progeron verzichtete auf den gewohnten Pomp und prahlerische Kleidung. Er trug einen simplen Einsatzanzug ohne Rangabzeichen.

„Erhabener, es ist mir eine Freude, dich zu sehen!“ rief der Terraner. „Was kann ich für dich tun?“

„Du wirst mir eine Frage beantworten. Wieso traf die GILGAMESCH eine Stunde vor Mitternacht ein?“

„Wann denn sonst, verehrter Progeron? Etwa eine Stunde nach Mitternacht?“

Aus welchen Gründen auch immer hatte sich der Arkonide nicht vollständig unter Kontrolle. Sein linkes Augenlid zuckte für den Bruchteil einer Sekunde. Tiff hatte voll ins Schwarze getroffen.

„Laß uns einen Handel abschließen!“ schlug der Residenz-Minister vor. „Ich sage dir, was es damit auf sich hat, und du nennst mir die Uhrzeit, wann deine Leute den toten Briefkasten mit den Wurzeln entdeckt haben.“

„Einverstanden, Tifflor.“

„Gut. Die Übergabe der GILGAMESCH an das Galaktikum war von Anfang an auf diesen Zeitpunkt festgelegt.“

Im Gesicht Progerons arbeitete es. „Meine Männer haben den Briefkasten eine Stunde vor Sonnenuntergang entdeckt.“ Beinahe widerwillig kamen ihm die Worte über die Lippen. „Was schließt du daraus, Julian Tifflor?“

Die Meldung von Hauptsekretär Moy Westphal stammte vom frühen Morgen. Folglich hatte er oder sein Roboter-Double Westphal II die Lage der Wurzeln verändert und die Arkoniden an der Nase herumgeführt.

Der Terraner sah keine Notwendigkeit, es dem Geheimdienstchef auf die Nase zu binden.

„Deine Leute haben schlampig gearbeitet und die Wurzeln falsch gelesen, Sargor. Anders kann ich es mir nicht erklären. Ich wünsche dir eine angenehme Nachtruhe.“

„Ich bin noch nicht fertig!“ bellte der Geheimdienstchef. „Du hast dich in die Angelegenheiten des Imperators eingemischt. Das hat Konsequenzen.“

„Bei deinen Sternengöttern, Progeron. Du weißt nicht, was du redest.“ Tiff gab sich empört. „Wenn ihr falschen Informationen aufsitzt, ist das wirklich nicht meine Schuld. Was willst du den terranischen Vertretern vor dem Galaktikum noch alles vorwerfen?“

„Nichts, gar nichts“, beeilte sich der Arkonide zu sagen. Er wußte, daß der Terraner sich nicht scheuen würde, dem Galaktikum die Aufzeichnung ihres Gesprächs zugänglich zu machen.

„Terra wird eine offizielle Protestnote erhalten“, wechselte Sargor das Thema. „Nach meinen Informationen hält sich die GILGAMESCH schon seit Monaten in der Milchstraße auf. Wozu diese Verzögerungstaktik? Rhodan hatte die Überstellung des Schiffes zugesagt, sobald es aus Cearth zurückgekehrt ist.“

„Du weißt die Antwort doch selbst. Die GILGAMESCH traf ziemlich ramponiert in der Milchstraße ein. Sie mußte erst überholt werden. Frag mich nicht, wo das geschehen ist. Mir liegen keine Informationen dazu vor. Warum freut ihr euch nicht einfach, daß Rhodan sie nicht hat vernichten lassen, wie einige deiner Leute befürchteten?“

„Das ist nicht meine Angelegenheit“, wimmelte Progeron ihn ab. Im nächsten Augenblick fiel das Hologramm in sich zusammen.

„Drei zu null - mindestens“, kommentierte Tiff das Ergebnis und beschloß, sich ein paar Stunden Schlaf zu gönnen.

4.

Sommer 1292 NGZ

Der Wind trug ihm den Geruch von Blut zu. Manklux duckte sich und suchte Deckung zwischen den Felsen. Er hörte ein leises Stöhnen, das aus der Tiefe zu ihm heraufdrang. Es stammte eindeutig von einem Menschen.

Er mußte mit allem rechnen, selbst mit einer Falle.

Zentimeter um Zentimeter schlich er weiter. Nach einer Weile angespannten Wartens wagte er sich endlich bis an den Abgrund.

Er sah zwischen zwei Felsnadeln einen Körper in blauem Kampfanzug liegen. Das weißblonde Haar schimmerte blutgetränkt. Um den Körper des Mannes bildete sich eine größer werdende Lache.

„Flanon“, flüsterte Manklux.

Der Verletzte gehörte zu den Kameraden, die er ziemlich gut kannte. Eine Weile hatten sie die Unterkunft miteinander geteilt.

Der erste Impuls des Traversaners war, daß der Kamerad Hilfe brauchte. Sein Blutverlust erschien Manklux allerdings so hoch, daß sein Überleben mehr als zweifelhaft war.

Der Behinderte ging mit sich zu Rate. Wenn er sich aus der Deckung wagte, stellte er für die anderen ein leichtes Ziel dar. Sie würden nicht zögern, ihre Chance wahrzunehmen.

So, wie sie es bei Flanon getan hatten.

Begriffe wie Kameradschaft und Rücksicht zählten seit dem frühen Morgen nicht mehr. Nicht hier. Jeder war in dieser abschließenden Prüfung auf sich allein gestellt.

Manklux richtete den Blick hinauf zum Himmel. Im grellen Licht der Sonne entdeckte er das verräterische Glitzern der Sonde. Sie beobachtete jeden von ihnen und fertigte ein Infrarot-Dossier an.

Mit einem flauen Gefühl im Magen fixierte der Traversaner den Verletzten im Abgrund. Das Stöhnen hatte aufgehört. Flanon rührte sich nicht mehr.

Manklux faßte den Impulsstrahler fester. Der Zeigefinger ruhte dicht neben dem Auslöser. Ein Sekundenbruchteil reichte, um die Waffe zu betätigen.

Von der Reaktionsschnelligkeit hing im Ernstfall das Leben ab. Und diese Prüfung war der Ernstfall.

Der Traversaner hinkte gebückt weiter. In dieser Stellung schmerzte sein Rücken nicht so sehr, wie wenn er aufrecht ging. Dennoch bereitete ihm das Vorwärtskommen mehr Probleme als jedem anderen aus seinem Jahrgang.

In seinem Mund war ein schaler Geschmack. Das Bild des in seinem Blut liegenden Mannes ging ihm nicht aus dem Kopf. Zum erstenmal in den zweieinhalb Jahren seiner Ausbildung hatte er den Tod eines Kameraden unmittelbar miterlebt. Das war etwas anderes, als es im Hologramm zu sehen.

Der Tod, dachte er eindringlich, wird auch in Zukunft dein Begleiter sein. Du solltest dich schnell daran gewöhnen.

Für die Durchquerung des Felsmassivs benötigte er mehr als drei Stunden. Die anderen waren ihm um mindestens vierzig bis fünfzig Minuten voraus. Solange er seinen Weg unangefochten fortsetzen konnte, sollte es ihm recht sein.

Kurz nach Mittag erreichte er die sogenannte Rampe, einen mächtigen Felsklotz, der über hundert Meter weit in die Ebene hineinragte und eine unglaubliche Aussicht gewährte. Blaue Fetzen von einem Kampfanzug wiesen auf die Stelle hin, wo einer der Kameraden in die Tiefe geklettert war.

Manklux ließ sich Zeit. Er fand einen engen Kamin im Felsmassiv und machte sich an den Abstieg. Kamine schienen irgendwie sein Schicksal zu sein, egal, ob es hinauf- oder hinunterging. Vielleicht war das ein gutes Zeichen.

Stück um Stück rutschte er abwärts, den Oberkörper und die Beine zwischen die steinernen Schrunde geklemmt, die Arme frei für einen sicheren Schuß.

Eine halbe Stunde benötigte er, bis er unten anlangte. Augenblicklich verschwand er in der Deckung eines Felsbrockens, der seinen Körper nur unzureichend verbarg.

Die Strecke bis zu den Ausläufern des Waldes schätzte er auf einen halben Kilometer. Um dort hinüberzugelangen, mußte er die Ebene mit ihrem spärlichen Grasbewuchs überqueren - ein leichtes Ziel für jeden Schützen, der sich hinter den Bäumen verbarg.

Manklux hielt nach einem Ausweg Ausschau, aber es gab keinen. Die Karte, die sie sich am Vortag nochmals intensiv eingeprägt hatten, stimmte in ihren Details voll mit der Wirklichkeit überein.

Es war ein Weg in den Tod für jeden, der nicht als erster die Deckung erreichte. Von dort aus war es für jeden Schützen ein leichtes, alle Nachfolgenden aufs Korn zu nehmen. Es sei denn, er kam zu spät und niemand rechnete mehr mit seinem Erscheinen.

Der behinderte Traversaner pumpte die Lunge voll Luft und humpelte los. Wie immer in solchen Fällen drehte er den Körper ein wenig zur Seite. Das Rennen fiel ihm dadurch leichter, und er bot einem möglichen Schützen ein kleineres Ziel.

Manklux hielt die Waffe schußbereit vor sich. Aus zusammengekniffenen Augen musterte er die dunkle Silhouette des Waldes, die bei jedem Schritt größer und tödlicher vor ihm aufwuchs. Jeden Augenblick rechnete er mit einem grellen Blitz, der sein Leben auslöschte.

Die Chance, daß er schneller reagierte, als der Energiestrahl ihn traf, war verschwindend gering.

Der Wald kam näher. Zwischen den Ästen und Zweigen erkannte er helles Buschwerk. Nichts rührte sich. Nur die Wipfel der Bäume bewegten sich im leichten Wind.

Fassungslos nahm Manklux zur Kenntnis, daß er unbehelligt die Deckung zwischen den ersten Stämmen erreichte. Das Halbdunkel nahm ihn schützend auf. Eine Weile schlich er im Schutz des Buschwerks herum. Er fand einen Toten, danach einen zweiten. Von der achtköpfigen Gruppen war die Hälfte bereits nicht mehr am Leben. .

Und die restlichen drei Kämpfer waren offensichtlich so mit sich selbst beschäftigt, daß sie keinen Gedanken an den Nachzügler verschwendeten.

Der Traversaner entdeckte eine Schleifspur und folgte ihr. Sie führte zur drei Kilometer entfernten Schlucht. Drunten zwischen Moos und Gestrüpp entdeckte er die beiden nächsten Toten. Sie wiesen Schußverletzungen auf. Jemand hatte sie anschließend in die Tiefe gestoßen.

Ein Gegner blieb übrig. Vor seinem geistigen Auge entstand das Bild eines kleinen, drahtigen Arkoniden mit schwarzem Haar und grauen Augen. Phelist da Bark vom Planeten Arxisto.

Er oder ich!

Um das Ziel in der verlassenen Siedlung zu erreichen, mußte Manklux die Hängebrücke überqueren. Er selbst hielt diese Passage für die schwierigste der ganzen Strecke. Solange er sich auf den schwankenden

Planken aufhielt, konnte er schlecht zielen. Sein Gegner würde den Vorteil nutzen.

Falls er überhaupt damit rechnete, daß jemand ihm folgte. Manklux erhöhte seine Vorsicht und nahm den Umweg durch das Dickicht des Waldes. Aus dem Schutz des Halbdunkels näherte er sich der Hängebrücke. Er richtete seine Aufmerksamkeit auf die Vögel am Himmel und in den Wipfeln. Sie trällerten ihre Lieder und zogen ihre Kreise. Nichts deutete auf eine Störung hin.

Manklux hinkte los. Er klemmte sich den Strahler unter den Arm und griff mit beiden Händen nach den Führungsseilen. Freihändig hätte er es bei seinem schlecht ausbalancierten Gleichgewicht kaum geschafft, sich auf der schwankenden Brücke zu halten.

Mechanisch setzte er einen Fuß vor den anderen. Das Stechen im Rücken ignorierte er. Seine Schritte wurden schneller. Meter um Meter brachte er hinter sich.

Die Vögel reagierten auf seine Annäherung und verschwanden unter lautem Gekrächze.

Mit einem gewaltigen Satz übersprang der Traversaner die letzten zwei Bohlen und ließ sich hinter einen der beiden dicken Pfosten fallen, an denen die Brücke befestigt war.

Ein Gefühl des Grauens überkam ihn. Eine Gänsehaut überzog seinen Körper vom Scheitel bis zur Sohle.

Die Brücke war der ideale Ort, den Fetzten Gegner zur Strecke zu bringen.

Dachte Phelist da Bark, das sei zu einfach? Lauerte er irgendwo im Wald auf ihn oder am Rand der Siedlung?

Das Halbdunkel des Waldes verwischte die Kontraste. Hinter jedem Baum konnte der andere stecken und sich einen Spaß daraus machen, mit der Waffe auf ihn zu zielen.

Nichts geschah. Manklux brachte sich von dem Pfosten in den Schutz der Bäume. Er verlangsamte sein Tempo, schlich dann von Stamm zu Stamm weiter. Wenn er diese Methode beibehielt, brauchte er bis zur verlassenen Siedlung mindestens zwei Stunden.

Seine Hoffnung, irgendwo hinter einem Baum auf da Bark zu stoßen, erfüllte sich nicht. Die Gewißheit in Manklux wuchs, daß der andere ihn am Rand der Siedlung erwartete.

Er bestimmte den Ort für das Finale. Der Mann von Arxisto gegen den Traversaner.

Seltsame Zweifel schlichen sich in Manklux' Gedanken. Was, wenn der andere ebenfalls ums Leben gekommen war? Der ganze Marsch, die Toten an seinem Weg, das alles erschien Manklux extrem unwirklich, als sei es Teil einer hypnotischen Exkursion.

Der Traversaner erwischt sich dabei, daß er mit den Fingern nach den Blättern und Ranken tastete, um sich von ihrer Echtheit zu überzeugen. Immer wieder lehnte er sich gegen einen Baum, als wolle er durch den Stamm hindurchstürzen, weil der nur eine Illusion darstellte.

Das Holz blieb hart, die Rinde rauh.

Kopfschüttelnd setzte Manklux seinen Weg fort. Die Lichtung erkannte er schon von weitem. Sie bildete die letzte Wegmarke vor dem Ziel.

Er duckte sich noch weiter dem Boden entgegen und pirschte sich lautlos an. Auf der Lichtung wuchs hohes Gras, das er vorsichtig zur Seite schob.

Und da sah er ihn. Phelist da Bark schlief. Mit angezogenen Beinen ruhte er in einer kleinen Kuhle. Der Anblick irritierte den Traversaner. Er streckte den Impulsstrahler aus. Die Mündung stieß den Liegenden an.

„He!“

Da Bark rührte sich nicht. Manklux beugte sich über ihn. Das Gesicht des Kameraden wirkte merkwürdig starr. Auf der Unterseite des Gesichts tropfte aus einer Einschußstelle an der Schläfe Blut.

Die Erkenntnis brach wie eine Flutwelle über den Traversaner herein. Alle waren tot, nur er selbst lebte noch.

„Aber das ist unmöglich!“ zischte er. „Wer hat ihn ... Ich war es nicht.“

„Was warst du nicht?“

Die Stimme klang verzerrt und kam vom Rand der Lichtung. Der Sprecher trug einen Tarnanzug. Ein Energiefeld verschleierte sein Gesicht.

„Komm herüber zu mir!“ befahl er.

Manklux folgte der Aufforderung. Die Mündung seiner Waffe deutete auf die Brust des anderen.

„Du warst das“, stellte er fest. „Du hast sie alle getötet.“ Undeutlich ahnte er, wen er vor sich hatte.

„Wir tauschen unsere Waffen.“

Ehe der Traversaner reagieren konnte, hatte ihm der andere den Strahler aus der Hand gerissen und gab ihm seinen.

Das ist es also, dachte Manklux. Von einem Augenblick auf den anderen verwandelt sich ein erfolgloser Jäger in einen Sieger.

„Du hättest es mit deiner Behinderung niemals allein geschafft. Mindestens die Hälfte deiner Kameraden wäre in der Lage gewesen, dich zu töten. Also habe ich ein wenig nachgeholfen.“

„Warum?“ ächzte der Traversaner. „Wieso tust du das für mich?“

„Du bist unser bester Mann, Manklux. Deine Intelligenz übersteigt die der übrigen zweitausend Mitglieder unserer Organisation. Und du stellst deine eigenen Interessen nie über die Anweisungen deiner Vorgesetzten. Das sind die Gründe, weshalb du diesen Tag überlebt hast.“

Manklux war jetzt sicher, daß es sich bei seinem Gegenüber um Mehon da Sannod handelte.

Und weil du dich revanchieren wolltest, dachte der Behinderte bei sich.

„Geh hinüber zur Siedlung!“ forderte die verzerrte Stimme ihn auf, „Sie werden deine Waffe prüfen, und du wirst ihnen die Orte nennen, wo die Toten liegen. In spätestens zwei Stunden steht fest, daß du der Sieger bist. Du hast deine Ausbildung erfolgreich und vorbildlich beendet. Willkommen bei den Kralasenen, Manklux.“

5.

27. August 1292 NGZ

Auf den Korridoren rund um die Konferenzräume drängten sich die Delegationen der verschiedenen Völker. Manche benutzten Schallfilter, damit keines ihrer Worte nach außen drang.

Die Vertreter der Naat-Föderation rückten enger zusammen. Tiffs Gruß blieb unbeantwortet.

Soviel zum Thema, wie frei sich die Föderation dieses Volkes gegenüber dem arkonidischen Imperium verhalten kann, dachte er.

Die Naats besaßen ein rechtlich eigenständiges Gebilde. In der Praxis sah es so aus, daß sie fest zum Einflußbereich des Kristallimperiums gehörten und nach dessen Pfeife tanzten.

In einer Nische entdeckte Tiff die Delegation von Psopota. Die Cheborpamer erwarteten ihn schweigend. Gravonizorte Furunadde sonderte sich ein wenig von seiner Delegation ab und winkte ihn in das benachbarte Zimmer.

Sie begrüßten sich mit einer Verbeugung. In der Tradition des legendären CheFs - so hatten die Terraner den legendären Cheborparczete Faynybret gerne abgekürzt - zählte Furunadde zu den Freunden Terras. Was er zu sagen hatte, trug allerdings kaum dazu bei, die Laune des Terraners zu heben.

„Das Forum Raglund verurteilt dein Verhalten einstimmig“, verkündete er. „Bisher beabsichtigt allerdings niemand, einen entsprechenden Antrag zu stellen. Vielleicht hilft dir die Information weiter, Julian.“

„Vielleicht.“

Natürlich wußten sie alle, daß es dafür keine juristische Grundlage gab. Als ehemaliger Bevollmächtigter Camelots beim Galaktikum und jetziger LFT-Vertreter stand es ihm zu, die Übergabe des Schiffes vorzunehmen.

Gravonizorte Furunadde oder GraF, wie ihn Terraner und andere Humanoide der Einfachheit halber nannten, trat unruhig von einem Bein auf das andere. „Ich bitte dich, in nächster Zeit keinen Gebrauch von unserer Freundschaft zu machen.“

Tiff zuckte mit keiner Wimper. „Wenn das Wohlergehen deines Volkes davon abhängt, will ich dem nicht im Weg stehen“, antwortete er. „Für den Fall, daß dennoch jemand auf den Gedanken kommt, etwas gegen mich unternehmen zu wollen, gilt meine Zusage nicht.“

„Einverstanden, Julian.“

Der Cheborparner stampfte hinaus. Tiff blickte auf die Rückenmuster seines roten Umhangs. Die ineinander verschlungenen Zeichen waren sehr schwer zu entwirren. Er brauchte eine Weile, bis er ihren Sinn verstand. Sie symbolisierten genau das, was GraF gesagt hatte.

LASS MICH IN RUHE!

Das überraschende Verhalten des Cheborparners verhieß nichts Gutes. GraF war ein erklärter Freund der Terraner, auch wenn sein Volk zum terrakritischen Forum Raglund gehörte. Wenn GraF jetzt so offen auf Distanz ging, war das mehr als seltsam.

Tiff setzte seinen Weg fort und erreichte die dritte Ebene der Foyers. Daghiera Valladolid erwartete ihn bereits. Die 1,60 Meter große, schwarzhaarige Schönheit vom australischen Kontinent empfing ihn mit einem freundlichen Lächeln.

„Oben läuft alles wie geplant“, sagte sie und meinte die GILGAMESCH. „Die Arkoniden sind seit dem frühen Morgen im Schiff. Es dauert keine halbe Stunde mehr, bis sie endgültig Bescheid wissen. Hier unten versucht gleichzeitig jemand, Stimmung gegen uns zu machen. Noch wissen wir nicht sicher, wer es ist.“

„Du hast einen bestimmten Verdacht, ich sehe es dir an.“

„Die Wahrscheinlichkeit ist sehr hoch, daß die Zaliter ihre Finger im Spiel haben.“

Tiff wußte, daß der derzeitige Zarlt Komshonte Kaane zu den häufigsten Gästen am arkonidischen Hof zählte. Der TLD besaß Hinweise, daß es in seiner Heimat Vorbereitungen für seinen Sturz gab.

„Und vor einer knappen Stunde ist die Sendung aus Magno Amsterdam eingetroffen“, schloß Daghiera ihren Rapport.

„Tulpen?“

„Ein ganzes Gros, damit der Halbschläfer nicht auffällt. Die Abfertigungsroboter haben nichts bemerkt.“

Tiff war erleichtert. Mit dem Halbschläfer besaßen sie einen wertvollen Verbündeten. Er stammte von der terranischen Kolonialwelt Telemach. Ursprünglich hatte sein Volk auf Beta-Albireo II gelebt, etwa 320 Lichtjahre von Sol entfernt, bis die Springer den Planeten Snowman - wie er auch hieß - vernichteten.

Gucky war es gelungen, fünfzig von ihnen in Sicherheit zu bringen. Erst hatten sie sie im Dachgarten des Verwaltungsgebäudes in Terrania angepflanzt und später auf den Mars umgesiedelt. Noch später hatte man sie auf einen Eisplaneten umgesiedelt. Und erst Jahrhunderte danach hatten die Exobiologen des Solaren Imperiums einen wirklich idealen Lebensraum auf der Kolonistenwelt Telemach gefunden.

Für lange Zeit waren die Halbschläfer während all dieser Umpflanzungen in völlige Vergessenheit geraten. Erst als Goeddias Tolkander-Flotten Telemach bedrohten, wurden die intelligenten Wesen abrupt wieder in das Bewußtsein der Zellaktivatorträger von Camelot gerückt. Dem „normalen“ Terraner sagten die Wesen nichts mehr.

Halbschläfer ähnelten riesigen Tulpen mit einem Auge in der Blüte. Jeweils fünf ihrer Art bildeten ein „Paar“, das sich vermehrte. Alle fünfzig Jahre schuf ein solches „Paar“ einen einzigen Ableger. Die Anwesenheit eines dieser Wesen in Mirkandol durfte auf keinen Fall ruchbar werden. Damit er sich wohl fühlte, hatten die Spezialisten der LFT ihm in einem der Gewächshäuser der Botschaft ein geräumiges Areal hergerichtet.

„Wir sollten jetzt reingehen“, sagte Tiffs Adjutantin mit leichtem Nachdruck. „Nach allem, was man so hört, ist Bostich schon auf dem Weg hierher.“

Sie hielten auf den Eingang mit der Nummer 74 zu. Er lag in hundertsechzig Metern Höhe über dem Grund des Amphitheaters. Insgesamt war der Saal 300 Meter hoch und wies zwölf rundum laufende Emporen auf. Sie faßten die Logen der einzelnen Völker, boten insgesamt 2.000 Personen Platz und waren auf Ausbau ausgerichtet: Wuchs das Galaktikum, konnte das Amphitheater problemlos erweitert werden.

Auf der dem Haupteingang gegenüberliegenden Seite hing hoch oben über den Rängen die Prunkloge des arkonidischen Imperators.

Tiff faßte unauffällig in die Brusutasche seiner Kombination. Vorsichtig holte er das Sandkorn heraus und ließ es zu Boden fallen. Es rollte davon und erhob sich nach einer Weile in die Lüfte. Sein Ziel lag oben bei der Loge des Imperators, in der Nähe der prunkvollen Brokatvorhänge.

Ein leises Fiepen im rechten Innenohr zeigte Tiff, daß der siganesische Mikrospion sein Ziel erreicht hatte. Er befand sich außerhalb des unsichtbaren Schirmfeldes, das Bostichs Loge umspannte.

Der Imperator traute niemandem, schon gar nicht den Vertretern der galaktischen Völker. Seit dem Attentat Vincent Garrons auf den Gesandten der Solmothen waren die Sicherheitsvorkehrungen im Galaktikum erheblich verstärkt worden. Die Arkoniden hatten aus dem „Ort der Begegnung“ einen „Ort der Bewachung“ gemacht.

Tiff setzte sich. Daghiera Valladolid stand schräg hinter ihm und schaltete den Akustikschirm über der Loge ein. Die Adjutantin bewegte kaum merklich die Lippen.

„Bostichs Soldaten haben die Überreste der heute nacht eingesetzten Deflektoren entdeckt“, sagte sie. „Ich schätze, ihr erster Bericht wird den Imperator noch während der Sitzung erreichen.“

Ein Gong kündigte ihn an. Als Gastgeber räumte das Galaktikum ihm gewisse zeremonielle Vorrechte ein. Dazu gehörten der Einmarsch und die Prunkloge ganz oben.

Bostich trug seine Paradeuniform. Drei Dutzend Soldaten seiner Leibgarde bildeten einen dichten Pulk um ihn herum, und der vergoldete Schirm über seinem Kopf enthielt unter Garantie einen miniaturisierten Paratronprojektor.

Der Imperator schritt bis zur Mitte des Amphitheaters. Dort erhob er sich in die Luft und schwebte mit seinem Gefolge hinauf zur Loge, wo er sich würdevoll niederließ.

„Die Sitzung des Galaktikums ist eröffnet“, verkündete ein Automat auf Interkosmo, der Amtssprache dieses Gremiums. „Ich erteile dem Imperator des Kristallimperiums das Wort.“

Bostich ließ sich Zeit. Daß er sich nicht erhob, sondern in seinem Prunksessel sitzen blieb, wunderte niemanden. Es gehörte zu den Dingen, die der Gastgeber für sich in Anspruch nahm, ohne daß das Galaktikum es ihm je genehmigt hätte. Als oberster Herrscher über mehr als zehntausend Planetensysteme verweigerte er dem Galaktikum als einziger gerne den Respekt.

Tiff musterte das Gesicht des Herrschers. Es blieb unbewegt, zeigte keine Gefühle. Bostich vermied es, in irgendeine Richtung zu blicken.

„Dem Galaktikum ist in der vergangenen Nacht ein wunderbares, überaus herrliches Geschenk übergeben worden“, erklang seine Stimme. Sie heuchelte Begeisterung und leczte förmlich

danach, die Zustimmung der Zuhörer zu erhaschen. „Arkons Weitsicht triumphiert über Rhodans Zögerlichkeit.“

Es war widerlich, und in diesem Ton ging es weiter. Tiff hörte bald nicht mehr hin. Er lauschte dem Wispern und Raunen im Hintergrund, das der siganesische Mikrospion in sein Innenohr übertrug. Sich bewegende Schatten an der hinteren Wand von Bostichs Loge deuteten darauf hin, daß ununterbrochen Kuriere ein und aus gingen.

Der Terraner warf einen kurzen Blick über die Schulter. Auf Daghiera Valladolids Gesicht zeichnete sich Zufriedenheit ab. Um die Mundwinkel lag ein leicht spöttischer Zug.

Bostichs Stimme gewann deutlich an Lautstärke.

„Von heute an wird niemand es wagen, das Galaktikum und Mirkandol anzugreifen. Egal ob es Tolkander sind oder andere Gegner wie MATERIA. Die GILGAMESCH ist von nun an. ein Symbol für die Verteidigungsbereitschaft der Demokratie. Wer sie angreift, meint Mirkandol und das Galaktikum.“

Und Arkon, fügte Tiff in Gedanken hinzu. Er wartete darauf, daß der Imperator seine Rede fortsetzte.

Bostich dachte nicht daran; er erhob sich. Sein Gesicht verschwand aus Tifflors Blickfeld.

Es war also geschehen. Der Imperator hatte die Meldungen aus der GILGAMESCH vernommen. Es veranlaßte ihn, die Sitzung zu verlassen und sich persönlich um die Vorgänge hoch über Mirkandol zu kümmern.

Der Terraner schickte ihm das Sandkorn hinterher. Es schloß zu der Gruppe auf und heftete sich an einen Stiefel.

„Die Technik ist demontiert?“ hörte Tiff Bostich fragen. „Es kann nicht sein. Rhodan hat mir das Schiff so zu übergeben, wie es zum Zeitpunkt der Abmachung beschaffen war. Progeron!“

„Eure Erhabenheit?“

„Was soll das Geschwätz mit der Überholung der GILGAMESCH? Ihr habt euch von Rhodans Botschafter übertölpeln lassen.“

„Ich bin überzeugt, daß Tifflor mir die Wahrheit gesagt hat. Er hat es nicht besser gewußt.“

Bostich erhielt weitere Meldungen. Sie betrafen die schweren Waffen und die Abwehrsysteme. Die bei den Einzelmodulen mittschiffs gürtelförmig angeordneten 50 Steckmodule waren entfernt und durch Prallfelder verschlossen worden. Sie ließen sich allenfalls noch als Hangars benutzen. Sämtliche Transformkanonen einschließlich des großen Bug-Projektorkopfes fehlten. Die zehn für den zehnfach gestaffelten Paratronschild benötigten Paratronkonverter hatte man auf drei reduziert, so daß nur noch eine Dreifachstaffelung möglich war.

Weiter fehlten MERLINS Biokomponente sowie sein Kontracomputer. Ebenfalls hatte man Virtuellbildner, Maximex-Orter und den neu entwickelten Hyperraum-Resonator ausgebaut. Natürlich waren die Arkoniden in der Lage, die meisten technologischen Errungenschaften selbst nachzubauen. Aber das war mühsam, und es mußte mit Fehlschaltungen gerechnet werden.

Tiff hörte den lauter werdenden Atem des Imperators. Bostich stand unmittelbar vor einem Wutausbruch. Aber die letzten Meldungen erschienen ihm so unglaublich, daß er kein Wort herausbrachte.

Der Arkonide schnappte hörbar nach Luft. „Keine Beiboote mehr?“ ätzte er. „Und was ist das da für eine Meldung?“

Er stieß einen wütend klingenden Schrei aus.

„Ihr Versager!“ schrie er. „Ich lasse euch auf Celkar hinrichten! Dieses Schiff ist ein Wrack. Ein Skelett. Dieser Terraner hat die Module miteinander verschweißen lassen. Die GILGAMESCH läßt sich nicht mehr teilen.“

Das Sandkorn übertrug ein Zischen, gefolgt von einem Schmerzensschrei. Bostich gab zwei, drei Schüsse aus seinem Impulsstrahler ab. Dumpfes Stöhnen und die Geräusche von fallenden Körpern zeigten an, daß er getroffen hatte.

Es knirschte in Tiffs Ohr. Jemand war auf das Sandkorn getreten und hatte den Mikrospion vermutlich ohne Absicht zerstört.

„Was ist?“ fragte Daghiera Valladolid neben seinem Ohr. „Du bist plötzlich so bleich.“

„Ich erzähle es dir, sobald wir in der Botschaft sind.“

Überhastet verließen die zwei Terraner die Loge. Zwei LFT-Beamte nahmen ihre Plätze ein.

„Wir sehen in dem Schiff hoch über uns eine Bedrohung“, hörte Tiff die Stimme des eysalischen Botschafters Warno Lenenbri. „Wer immer es in seine Hände bekommt, ist in der Lage, das Galaktikum anzugreifen und Mirkandol zu zerstören.“

Der Eysaler nannte keine Namen, aber er schloß die Arkoniden nicht aus.

Bravo, dachte Julian Tifflor. Das ist ein Ansatzpunkt für unser weiteres Vorgehen.

Julian Tifflor ließ seinen Blick durch das Foyer der LFT-Botschaft schweifen. Er schnappte verschiedene Wortfetzen auf, die sich mit Transformbomben und ihrer verheerenden Wirkung befaßten, wenn man sie aus einer derart geringen Entfernung von dreißig Kilometern auf Mirkandol abfeuerte. Mehrere Botschafter diskutierten ernsthaft darüber, die GILGAMESCH wegzuschicken und auf einem der entfernteren Planeten des Systems zu deponieren.

Jedes dieser Worte mußte auf die heimlichen Spinne Arkons wie ein Messerstich wirken.

Tiff bemühte sich, seine Genugtuung angesichts des großen Andrangs zu verbergen. Neben den Botschaftern der Aras, Springer, der Naat-Föderation, der Gataser, Akonen, Antis, Unither, Topsider, Cheborparner, Eysaler, Andooz waren auch die Vertreter von Lepso und Tahun sowie weiterer Welten erschienen, darunter Ferrol, Swoofon, Ertrus und Rusuf. Sogar eine Kartanin als Botschafterin für Pinwheel sowie ein Hauri für Hangay waren anwesend.

Insgesamt zählte der Syntron weit über hundert Botschafter, damit also ein großer Teil der wichtigen Nationen, die in Mirkandol akkreditierte Vertreter besaßen.

Der Terraner begrüßte sie mit herzlichen Worten und leitete anschließend zur Warnung des Eysalers über.

„In der Tat stellt ein Schiff wie die GILGAMESCH eine Bedrohung dar“, sagte er. „Wer immer die Gewalt über das Schiff bekommt, ist in der Lage, uns mit ein paar Transformbomben ins Jenseits zu pusten. Aber dazu kommt es nicht.“

In wenigen Worten informierte er die Anwesenden über den aktuellen Zustand des riesigen Pentagondodekaeders. Er stellte keine Bedrohung für Mirkandol dar, es sei denn, er fiel aus Versehen herunter.

„Die Qualität der Ausrüstung spielt eine untergeordnete Rolle“, fuhr er fort. „Allein die Größe des Schiffes und die Tatsache, daß es sich um das derzeit kampfstärkste Raumschiff in der Milchstraße handelt, tragen wesentlich zu seiner Bedeutung bei. Kein anderes Fahrzeug könnte das Galaktikum eindrucksvoller repräsentieren. Es wäre schade, wenn es auf Dauer als simples Monument am Himmel Arkons zu einer billigen Touristenattraktion verkommen würde.“

Beifall klang auf. Die meisten der anwesenden Botschafter waren seiner Meinung.

Die Vertreter der Naat-Föderation sowie von Pinwheel und Hangay hielten sich vornehm zurück - aus unterschiedlichen Gründen, wie der Terraner wußte.

Warno Lenenbri von Eysal blickte ziemlich mürrisch drein. Sein Applaus blieb verhalten. Er bewegte zwar die Hände gegeneinander, aber sie erzeugten keinen Beifall.

Tiff nahm es mit einem leichten Stirnrunzeln zur Kenntnis. Vor wenigen Stunden im Amphitheater hatte der Eysaler seine Meinung viel vehemente kundgetan.

„Erlaubt mir, daß ich euch einen Vorschlag unterbreite“, sagte der Terraner. „Um alle Unsicherheitsfaktoren auszuschließen, befürworte ich eine multinationale Besatzung für die GILGAMESCH. Von jedem im Galaktikum vertretenen Volk soll eine gewisse Anzahl von Vertretern in dem Schiff Dienst tun, und zwar unter dem Oberkommando des Galaktikums. Die Kommandostrukturen werden übersichtlich und für alle verbindlich gehalten, so daß die Mitglieder des Oberkommandos in regelmäßigen Abständen wechseln können.“

Wieder klang Beifall auf, diesmal lauter als zuvor.

Tiff ließ sich davon nicht täuschen. Es war reine Höflichkeit, wie sie bei solchen Gelegenheiten zur Tagesordnung gehörte. Als Gradmesser für einen Erfolg taugte sie nicht.

„Wir werden den Vorschlag in der morgigen Sitzung vortragen und darüber abstimmen lassen“, sagte er zum Abschluß. „Wenn ihr mir bitte in den Projektionssaal folgen wollt? Unsere Techniker haben eine Dokumentation über die Einsätze und die Leistungsfähigkeit der GILGAMESCH vorbereitet.“

Der Terraner ging ihnen voraus, verließ den Saal aber sofort nach der Verdunkelung durch eine Seitentür. Daghiera Valladolid erwartete ihn bereits.

„Ich habe bei meiner eysalischen Kollegin nachgefragt“, berichtete sie.

„Den Sinneswandel ihres Chefs kann sie sich nicht erklären.“

„Weil er sie noch nicht informiert hat. Ich gehe davon aus, daß die Meldungen stimmen, die uns über jüngste Entscheidungen des eysalischen Parlaments vorliegen.“

Die grünhäutigen Arkon-Nachkommen hatten in den Jahren nach der Monos-Herrschaft ihr eigenes kleines Sternenreich aufgebaut. Derzeit umfaßte es zwanzig Sonnensysteme. Die Eysaler hielten sich aus der Politik der galaktischen Großmächte heraus. Neuerdings mehrten sich allerdings die Anzeichen, daß gewisse Kreise auf dem Planeten eine Übernahme durch das Kristallimperium anstrebten.

Trotz der großen Entfernung zwischen Arkon und Eysal, das im Milchstraßenzentrum lag, war das nicht unlogisch: Eysal war längst finanziell vom aufstrebenden Kristallimperium abhängig. Die größten Konzerne des Planeten waren mit Mitteln der Arkoniden aufgebaut worden. Und für Arkon wäre ein unterstützendes Sternenreich in so weiter Entfernung von großer Bedeutung.

Wenn das stimmte, paßte es zu der plötzlichen Schweigsamkeit des Botschafters. Jemand hatte ihn nach seinem lauten Auftreten zurückgepfiffen. Vielleicht waren es sogar die Arkoniden selbst gewesen.

„Egal, wir werden es bald wissen. Ich bitte Warno Lenenbri um eine Unterredung unter vier Augen.“

Tiff folgte Daghiera in einen nahen Konferenzraum. Leon Anmagker wartete auf sie. Er war TLD-Agent, aber das wußte außer Julian Tifflor niemand.

„Leon hat sich die Aufzeichnung deines Sandkorns angehört und sie analysiert“, sagte Daghiera nach der kurzen Begrüßung. „Du kannst davon ausgehen, daß Bostich zwei seiner Leute getötet und zwei weitere verletzt hat. Das paßt zwar nicht zu seinem Psychogramm, ist aber passiert. Der Mann muß unter starkem Druck stehen. Progeron ist nichts passiert. Der Geheimdienstchef stand die ganze Zeit schräg hinter dem Imperator.“

Julian Tifflor preßte die Lippen zusammen und nickte schwer.

„Es ist das Puzzleteil, nach dem wir seit langem gesucht haben“, bestätigte er. „Bostich ist nicht der lautere Charakter mit den hehren Absichten, als der er gern erscheinen will. Ich habe das von Anfang an vermutet. Homer und andere Freunde stimmten mir zu. Nur Perry wollte es nicht glauben.“

„Bostich ist ein Meister der Selbstbeherrschung“, bestätigte Anmagker. „Aber solche Leute benötigen häufig ein Ventil. Wenn man den richtigen Zeitpunkt erwischt, kann man sie sogar aus der Reserve locken.“

Der Wutausbruch verlieh dem Charakter des Imperators eine neue Dimension.

Valladolid und Anmagker zogen sich in die abgesicherten Räume der Steuerzentrale zurück. Tiff suchte sein Büro auf und nahm mehrere Funkgespräche entgegen.

In der Nähe der terranischen Botschaft patrouillierten Naats. Die drei Meter hohen Geschöpfe vom fünften Planeten des Arkon-Systems besaßen kurze, stämmige Säulenbeine, einen Kugelkopf mit drei Augen, einem schmalen Mund und einer kleinen Nase sowie zwei überlange Arme, die jedes Wesen im nötigen Sicherheitsabstand vom eigenen Körper hielten.

Die klobigen Handschuhe umklammerten Strahler eines Kalibers, das einem Ertruser alle Ehre gemacht hätte.

Der Sicherheitschef des Viertels behauptete, daß eine Bombendrohung eingegangen war.

Natürlich war das ein Bluff. Die arkonidische Verwaltung der Diplomatenstadt suchte lediglich nach einem Vorwand, um alle zu kontrollieren, die sich in die Nähe wagten. Und natürlich wollten sie mit ihrem Getue das Personal einschüchtern.

Julian Tifflor beeindruckte das überhaupt nicht. Wiederholt hatten sich die Arkoniden so verhalten, wenn ihnen etwas nicht paßte. Es betraf nicht nur die LFT.

Der Vorgang lief meist ähnlich ab. Protestnoten wurden höflich weitergeleitet, bewirkten aber nicht sofort etwas.

Erst nach einiger Zeit reagierten die arkonidischen Behörden.

Wenn die Botschafter auf Tiffs Initiative in Sachen GILGAMESCH-Besatzung eingingen, war dies der erste Schritt zum Erfolg.

„Imperator Bostich hält in eineinhalb Stunden eine Rede vor dem Galaktikum“, meldete der Syntron.

Tiff zog verwundert die Augenbrauen hoch. „Mir liegt kein Antrag für eine Sondersitzung vor.“

„Ein entsprechender Antrag wurde nicht gestellt.“

Bostich kündete einfach seinen Auftritt an und spekulierte darauf, daß keiner der Botschafter dem Imperator zumuten würde, vor einem leeren Haus zu sprechen.

„Dieser Erzgauner! Er wird sich wundern. Syntron, ich muß heute abend dringend mit Rhodan sprechen. Kümmere dich doch gleich um eine abgeschirmte Hyperkom-Relais-Schaltung!“

„Wird sofort erledigt.“

Tiff kehrte in den Saal zurück. Die ersten Botschafter erhielten auf ihren Privatfrequenzen Nachricht von der Ankündigung. Sie erhoben sich und verließen die gigantische dreidimensionale Projektion, die ihnen die GILGAMESCH-Historie nahebrachte.

Bostich I. agierte geschickt. Er verwies darauf, daß die GILGAMESCH gemäß der Vereinbarung mit Rhodan als Wachschiff für Mirkandol dienen sollte und somit als Sicherung für den potentiellen Krisenfall diente. Ein solcher war zweifellos mit einem Krisenfall für Arkon identisch. Mit einer arkonidischen Besatzung sei das Schiff zwangsläufig am besten handlungsfähig. Und schließlich liege der Oberbefehl nach wie vor in Händen des Galaktikums.

Die Argumentation war logisch, und Tiff hätte sie jedem abgenommen, der nicht Bostich hieß. Ihm unterstellte er, daß alle seine Pläne einzig und allein dem Ziel der Machterweiterung dienten. Macht nicht nur über Arkon und die assoziierten Sonnensysteme, sondern auch über das Galaktikum und irgendwann über alle wichtigen Milchstraßenvölker.

Julian Tifflor entschloß sich zu einer Wortmeldung.

„Die Absichten des Imperators sind ehrenhaft und entbehren jeden Zweifels“, erklärte er formell.

„Als Vertreter der Liga Freier Terraner forderte ich dennoch eine paritätische Zusammensetzung der GILGAMESCH-Mannschaft. Nur so können wir einer möglichen Zweckentfremdung auch aus dem Innern des Kristallimperiums begegnen.“

Soviel Offenheit hatte bisher kein anderer gewagt. Der Imperator verließ ohne weiteren Kommentar seine Loge, und die arkonidischen Beamten starnten Tiff feindselig an.

Freunde schuf er sich keine mit seinen Worten, das war ihm klar. Aber das gehörte auch nicht zu seinen Aufgaben auf dem diplomatischen Parkett des Galaktikums. Freunde behinderten in solchen Zeiten eher, wie sich am Fall Gravonizorte Furunaddes gezeigt hatte.

Knapp hundert Wortmeldungen später endete die Debatte. Die Abstimmung wurde für den folgenden Tag festgelegt.

Anschließend löste sich die Versammlung auf.

Tiff kehrte in das Bungalow-Areal der terranischen Botschaft zurück und wartete auf das Eintreffen des Eysalers.

Warno Lenenbri ließ ihn bis nach Einbruch der Dunkelheit warten. Er gab ihm damit zu verstehen, daß er der Bitte um ein Vier-Augen-Gespräch nur widerwillig entsprach.

Tiff empfing ihn im Pflanzengarten auf der Hinterseite des Bungalow-Traktes und bewirtete ihn mit allem, was des Eysalers Herz begehrte. Wie es den Gepflogenheiten auf Eysal entsprach, nahmen sie das Mahl schweigend ein. Erst nach dem Mokka erlaubte es die Höflichkeit, auf den Grund des Treffens zu sprechen zu kommen.

„Ich bitte dich um Nachsicht, daß ich dir deine wertvolle Zeit stehle“, begann der Terraner. „Es geschieht nicht aus Langeweile. Du hast mir heute morgen vor Augen geführt, was wir in Sachen GILGAMESCH unternehmen sollten. Dafür wollte ich dir meinen Dank sagen.“

„Es ehrt dich, wenn du mir dankst. Sei versichert, daß ich auch jetzt derselben Meinung bin.“

„Dann ist mir für die morgige Abstimmung nicht bange“, heuchelte Tiff. „Wenn wir die Weichen für die GILGAMESCH richtig stellen, tun wir es auch für das Galaktikum.“

Warno Lenenbri erhob sich hastig, trank seinen Wein aus und verbeugte sich. Er machte ein Gesicht, als habe er sauren Essig getrunken.

„Botschafter, meine Zeit erlaubt es nicht, länger dein Gast zu sein. Ich hoffe, daß ich mich eines Tages revanchieren kann.“

Der Eysaler ging, und Tiff rief die beiden Pfleger zu sich, die er eigens für die Betreuung des Halbschläfers engagiert hatte.

„Ich muß genau wissen, was in Lenenbri vorging“, schärfte er ihnen ein, „Reagiert der Halbschläfer korrekt?“

Sie bestätigten es. Einmal Auge schließen bedeutete „Ja“, zweimal „Nein“. Da Tiff mentalstabilisiert war, konnte der Halbschläfer seine Gedanken nicht erkennen, nur die seiner Pfleger.

„Verhandeln die Eysaler derzeit intensiv mit den Arkoniden?“

Der Halbschläfer schloß sein Auge einmal.

Tiff hatte es vermutet. Der plötzliche Meinungswechsel des Botschafters war zu auffällig gewesen.

„Denkt der Botschafter über die GILGAMESCH, daß sie eine gemischte Besatzung aus allen Mitgliedsvölkern erhalten sollte?“

Wieder ein einmaliges Schließen des Auges.

Mit den Fingerkuppen strich der Terraner sanft über die ausladenden Blätter des Halbschläfers. Das Auge fuhr ein Stück aus dem Blütenkelch heraus und musterte ihn von oben herab.

Die Blätter raschelten, und ein Regen aus feinen und feinsten Wassertröpfchen ging über Tiff nieder.

„Er mag dich, das steht eindeutig fest“, sagte einer der beiden Männer. „Die Pflanze ist dein großer Freund, Tiff.“

„Ich bin auch ihr Freund, sagt ihr das.“

Der Halbschläfer entnahm es aus ihren Gedanken. Als Tiff sich abwandte und dem Ausgang zustrebte, winkten ihm die äußeren Blätter des Tulpenkelches hinterher.

Der Terraner suchte die Steuerzentrale auf. Die Hyperkom-Relais-Schaltung nach Terra stand bereits. Perry hielt sich in seinem Büro auf und hob den Kopf, als das Signal ertönte.

„Hallo, Tiff! Deine Heldenaten eilen dir voraus“, sagte der Freund, blieb aber ernst.

In wenigen Sätzen informierte er den Residenten über die Ereignisse. In Rhodans Augen entdeckte er ein verdächtiges Glitzern.

Bist du also endlich aufgewacht? dachte Tifflor. Nein, ich sehe es dir an. Du hast damit gerechnet.

„Du hast Bostich und Arkon in einer Weise herausgefordert, wie das zuvor noch kein Diplomat getan hat“, sagte Rhodan, als Tiff schwieg. „Du hast dem Imperator die Schau gestohlen. Und morgen wirst du ihm vor dem Galaktikum eine politische Niederlage beibringen. Vermutlich hat er inzwischen auch erfahren, daß du seine Entgleisung abgehört und zumindest an uns weiterverbreitet hast. Tiff?“

„Ja?“

„Paß auf dich auf! Progerons Leute werden versuchen, dich durch einen vorgetäuschten Unfall oder einen klaren Mordanschlag umzubringen. Was deine diplomatische Offensive angeht, so bekommst du von daheim volle Unterstützung. Bis bald, Tiff!“

Perry streckte ihm die Hand entgegen. Der Daumen zeigte aufmunternd nach oben. Dann fiel das Holobild in sich zusammen.

„Funkbrücke desaktiviert“, meldete der Syntron. „Möchtest du ein weiteres Gespräch führen?“

„Nein, danke.“

Perry, du alter Fuchs, dachte Tiff. Ich glaube, du hast uns ganz schön in die Irre geführt. Wir haben tatsächlich an dir gezweifelt, Homer, Tek, ich, selbst Bully manchmal. Aber jetzt, da endlich Fakten geschaffen werden, gewinne ich den Eindruck, daß du weiter gedacht hast als wir alle. Vielleicht war es ja doch kein Fehler, den Standort Camelots preiszugeben.

Die nächsten Jahre würden zeigen, ob seine Einschätzung des Freundes richtig war.

Ein bißchen seines Zorns und Unmuts gegenüber Perry war bereits verraucht.

Und sowieso. Konnte er einem alten Freund über Jahrzehnte hinweg böse sein? Einem Menschen, der ihm mehrfach das Leben gerettet und mit dem er fast dreitausend Jahre Weltgeschichte erlebt hatte?

Darauf gab es für ihn nur eine einzige Antwort.

6.

Frühjahr 1295 NGZ

Die Hitze der Sauna tat ihm gut. Sein dickes Knie verlor ein wenig von seiner Schwellung, und der Rücken entspannte sich. Die Nackenwirbel rückten dahin, wo sie hingehörten.

Nach zwanzig Minuten erhob Manklux sich und ging unter die Kaltwasserdusche. Die eiskalten Strahlen erinnerten ihn ein wenig an das Schneetreiben auf Prathon. Die Umstände gestalteten sich in diesem aktuellen Fall allerdings weitaus angenehmer.

Das nächste Überlebenstraining stand erst für übermorgen auf dem Programm. Bis dahin überließen sie ihm die Gestaltung der Freizeit.

Überhaupt begegneten ihm die Einsatzleiter mit einer Art furchtsamer Achtung. Den Grund dafür hatte ihm Mehon da Sannod bei der Feier anlässlich des viertausendsten Mitgliedes ihrer Organisation genannt.

Er, Manklux vom Planeten Traversan, war bisher der einzige in der Geschichte der Kralasenen, der alle sieben Gegner zur Strecke gebracht hatte. Vor und nach ihm hatte das noch keiner geschafft. Es verlieh ihm einen Status, der nur schwer zu beschreiben war.

Manchmal hörte er die Adlaten hinter vorgehaltener Hand räunen, wenn er ihnen begegnete.

„Schaut nur, wie er aussieht. Um wieviel mehr müßten wir leisten können.“

Er grinste jedesmal, wenn er daran dachte. Es ist nicht allein die eigene Leistung, die euch vorwärtsbringt, dachte er dann. Ihr braucht jemanden, der euch protegiert. Das gilt für den Hof auf Arkon ebenso wie für unsere Organisation.

Er hüttete sich, auch nur ein Sterbenswörtchen zu sagen. Er wäre nicht das erste Denkmal gewesen, das sich selbst vom Sockel stürzte.

Manklux sprang in das Warmwasserbecken und ließ sich von der Strömungsanlage treiben. Die feinen Wasserstrahlen kneteten seine Muskulatur und lockerten sie für das Aufbautraining am nächsten Morgen.

Die Verkrümmung der linken Brustplatte - seit dem Kindesalter andeutungsweise vorhanden - hatte sich durch das harte Training der letzten Jahre verstärkt.

Der Traversaner drehte sich auf den Bauch und tauchte unter. Hier fühlte er sich wohler als sonstwo. Sein Körper besaß nur knapp ein Drittel des eigenen Gewichts. Wie ein Fisch glitt er durch das Wasser, teils mit geschlossenen Augen. Er schätzte seine Geschwindigkeit und die Länge des Beckens auf den Sekundenbruchteil richtig ein. Zwei Körperlängen vor der Wand öffnete er die

Augen wieder und drehte den Körper herum. Vom eigenen Schwung getrieben, erreichte er die optimale Position, zog die Beine an den Körper und stieß sich ab.

Ein Signal im Innenohr entlockte ihm ein ungnädiges Knurren.

„Was ist?“ fragte er mit halb geschlossenem Mund.

„Du wirst im Hauptquartier erwartet. Dein Schiff geht in einer halben Stunde“, lautete die unpersönliche Auskunft. „Die Angelegenheit duldet keinen Aufschub.“

Manklux tauchte auf und kralzte zum Beckenrand. „Warmluft!“ forderte er.

Das Gebläse trocknete seinen Körper und seine Haare, während er den Saunabereich verließ und zu den Kabinen ging. Er zog sich an und nahm den Transmitter im Foyer. Eine Viertelstunde später trug er seine Ausgehuniform und nahm vom Servo seiner Wohnung den Kristall mit allen nötigen Vollmachten in Empfang.

Kurz vor dem Start des Schiffes trat er aus dem Empfangsgerät und fand sich in einer geräumigen, wertvoll ausgestatteten Suite wieder.

„Willkommen, Erhabener“, flötete der Servo. „Es ist alles vorhanden, um dir den Flug so angenehm wie möglich zu machen.“

„Danke“, antwortete er und fragte sich, ob sie ihn mit jemandem verwechselten. Schließlich war er weder ein Verwandter des Imperators noch eine hochgestellte Persönlichkeit des Kristallimperiums, sondern ein einfacher Kralasene.

Er machte es sich gemütlich und genoß die köstlichen Speisen und Getränke, die der Servo für ihn bereithielt.

Der Flug nach Arkon dauerte etwas mehr als zwei Tontas.

Die Merkwürdigkeiten dieser Reise häuften sich, als das Schiff nicht den Trümmerring des ehemaligen Planeten Arkon III anflog, wo sich das Hauptquartier der Tu-Ra-Cel befand. Es hielt auf die Hauptwelt zu.

Manklux beherrschte sich nur mühsam. Eine Anfrage an den Kommandanten hätte seine Unwissenheit dokumentiert und ihn vor der gesamten Besatzung blamiert. Folglich biß er die Zähne zusammen und hielt den Mund.

„Erhabener, bitte halte dich für die Ausschleusung bereit! Ein Roboter wird dich abholen und zum Gleiter bringen.“

„Danke.“

Mehr als zwei Worte waren auf dem ganzen Flug nicht über seine Lippen gekommen.

Eine kegelförmige Einheit traf ein und brachte ihn zur Schleuse, wo der Gleiter wartete. Bei seinem Anblick stockte dem Traversaner der Atem.

Das Fahrzeug trug das Emblem des Zhdopanthi. Es holte ihn im Orbit über Arkon I ab. Kaum hatte er es betreten, löste es sich vom Schiff und leitete den Landevorgang ein.

Und wieder war da diese ausgesuchte Höflichkeit, als habe er bei seinem Saunabesuch auf unbegreifliche Weise das Imperium gerettet.

„Willkommen an Bord, Erhabener. Mach es dir bequem! Wenn du einen speziellen Wunsch hast, nenne ihn. Ich bin autorisiert, ihn dir zu erfüllen.“

„Danke, nein.“

Der Automat schwieg. Vermutlich wußte er, daß Spezialisten des Geheimdienstes wie er meist kurz angebunden waren.

Manklux spürte kein Verlangen nach irgend etwas. In seinem Innern brannte ein merkwürdiges Feuer, das er in dieser Art noch nie kennengelernt hatte. Es verursachte ein leichtes Unwohlsein und ließ gleichzeitig seine Wangen glühen. In seinem Rücken meldete sich ein merkwürdiges Ziehen, und die Wölbungen seiner deformierten Brustplatten schienen unter einer überstarken Spannung zu stehen.

Der Traversaner ließ sich in einen Sessel sinken und starre zum Fenster hinaus. Erste Einzelheiten der Oberfläche Arkons tauchten in seinem Blickfeld auf. Die einzigartige, planetenumfassende Parklandschaft mit ihren Trichterbauten schälte sich aus dem Dunst der Luftmassen.

Der Gleiter raste mit hoher Geschwindigkeit abwärts, als ginge es um das Leben seines einzigen Insassen.

Vielleicht, dachte der Traversaner, hat es wirklich etwas damit zu tun.

Nüchtern betrachtet hatte Mehon da Sannod ihn in der Hand. Wenn der Cel'Orbton in Ungnade fiel und im Verhör seinen Namen nannte, konnte das durchaus das Todesurteil für den Kralasenen bedeuten.

Manklux konnte nicht einmal etwas dagegen unternehmen. Eine Flucht aus dem Gleiter oder ein Untertauchen auf dem Raumhafen würden die Sicherheitssysteme nicht zulassen.

Bald merkte er, daß der Gleiter keineswegs einen der Raumhäfen ansteuerte, sondern den Hügel der Weisen. Dahinter schillerten der Kristallpalast und die ihn umgebenden Kristallgärten.

Manklux' Verwirrung wuchs. Der Adelige in dem prunkvollen Gewand, der ihn unter dem Baldachin des Landeplatzes erwartete, war kein anderer als Sargor von Progeron, der Chef des arkonidischen Geheimdienstes, dessen Einfluß ständig weiter wuchs.

Wußte Progeron, wen man ihm gerade schickte?

Umständlich, aber dennoch geschmeidig kletterte Manklux ins Freie und schritt auf einen der wichtigsten Männer des Imperiums zu. Im Gesicht des Adeligen zuckte keine Miene. Im respektvollen Abstand von drei Metern blieb Manklux stehen und verbeugte sich, soweit es seine Verwachsungen zuließen.

„Erhabener, ich danke dir, daß du mich empfängst. Ich stehe zu deiner Verfügung.“

„Ein Traversaner also. Ich muß zugeben, daß es mich verwundert.“

Manklux richtete sich langsam auf. „Das Herz eines Kralasenen schlägt einzig und allein für Arkon“, rezitierte er die rituelle Formel.

Der Geheimdienstchef ließ ein freundliches Lächeln erkennen. „Beeilen wir uns“, antwortete er. „Seine Erhabenheit wartet bereits.“

Diesmal brachte Manklux es nicht fertig, sich vollständig zu beherrschen. Ein Zucken lief über sein Gesicht. Ein wenig zu hastig setzte er sich in Bewegung und folgte Progeron in den Palast.

Bostich I. erwartete sie tatsächlich in einem der kleineren Audienzräume. Er trug einen weiten Umhang aus Samt sowie einen Spitzhut.

Manklux legte die Fingerspitzen über die Augen und verbeugte sich erneut, soweit es ging.

„Nicht doch, nicht doch, mein Freund“, klang es an seine Ohren. „Ich will, daß der Mann mir in die Augen sieht, der meinem Befehl gehorcht.“

Hastig richtete Manklux sich wieder auf.

„Wir haben von deinen Wundertaten gehört und uns mit eigenen Augen überzeugt“, fuhr der Zhdopanthi fort und breitete zum Willkommen die Arme aus. „Es freut uns besonders, daß der Tapferste unter allen Tapferen von Traversan stammt.“

Täuschte sich Manklux, oder besaß die Stimme des Imperators einen spöttischen Unterton?

„Begam, verfügt über mein Leben.“

Bostich I. lachte dröhnend. „Gut gebrüllt, krummer Löwe. Du wirst es sein, der bald über das Leben eines anderen verfügt. Nicht heute oder morgen, aber irgendwann in der Zukunft. Du wirst dich bereit halten und ein Todesurteil vollstrecken, sobald ich dir den Befehl gebe.“

„Der Kralasene Manklux tut, was Ihr wünscht“, antwortete der Traversaner.

„Dein Opfer wird der terranische Unsterbliche Julian Tifflor sein, seines Zeichens Abgesandter der LFT mit zeitweisem Wohnsitz in Mirkandol. Mehrfach hat er sich den Interessen des Kristallimperiums entgegengestellt. Noch ist die Zeit nicht reif. Aber irgendwann in naher Zukunft schlägt seine Stunde. Dann wirst du ihn töten.“

„Ja/ich werde ihn töten.“

„Sobald ich es für sinnvoll halte, wirst du ihm eine Warnung zukommen lassen. Natürlich wird er sie nicht berücksichtigen. Im Augenblick seines Todes erst wird er erkennen, daß das ein Fehler war.“

Bostich klatschte in die Hände zum Zeichen, daß die Audienz beendet war.

Progeron zog Manklux hinaus in den Korridor und begleitete ihn zu seinem Fahrzeug.

„Du wirst nach Traversan zurückkehren“, eröffnete ihm der Geheimdienstchef. „Wir schleusen dich in die traversanische Botschaft Mirkandols ein. Du wirst die Stadt mit ihren Bewohnern kennenlernen, in der du später das Urteil vollstreckst. Gutes Gelingen, Kralasene Manklux!“

Der Agent bedankte sich und kehrte in den Gleiter zurück. Langsam wich die Hitze aus seinen Wangen. Das flau Gefühle in der Magengegend legte sich.

Endlich! dachte er. Endlich ernte ich die Früchte meiner eigenen Arbeit. Diesmal wird mir Mehon da Sannod nicht in die Quere kommen:

7.

19. März 1300 NGZ

„Tut mir leid, Tiff. Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Kurierschilfe verschiedener Völker haben es bestätigt. Natürlich auch unsere eigenen.“ Daghiera Valladolid beugte sich über ihn. „Alles in Ordnung mit dir?“

„Nichts ist in Ordnung“, murmelte er.

Das Blut war aus seinem Gesicht gewichen. Tifflores Atem ging flach.

Der Bund Ark'Tussan zerschlagen! Zu einem Zeitpunkt, als niemand mit einem solchen Schritt rechnete.

Die einzige ernstzunehmende, innerarkonidische Opposition existierte nicht mehr.

Eine 20.000 Einheiten starke Flotte des Kristallimperiums hatte die ebenso starken Verbände des 800-Planeten-Bundes aufgerieben und vollständig zerstört. Hunderttausende Männer und Frauen waren in den Schiffen ums Leben gekommen. Arkon hatte so gut wie keine Gefangenen gemacht.

Tiff fror bei dem Gedanken. Alle, die bisher nicht auf Warnungen gehört hatten, mußten sich jetzt eines Besseren belehren lassen.

Imperator Bostich I. war kein fürsorglicher Regent, der sich eine geeinte und friedliche Milchstraße zum obersten Ziel gesetzt hatte. Es ging ihm allein um Macht. Welche Mittel er einsetzte, hing von den Umständen ab.

Der Imperator schuf vollendete Tatsachen, an denen niemand etwas ändern konnte.

Der Bund Ark'Tussan war ihm von Anfang an ein Dorn im Auge gewesen. Zahlreiche Sonnensysteme, die einstmals zum Großen Imperium gehört hatten, wollten nicht vom aufstrebenden Kristallimperium vereinnahmt werden und bildeten einen eigenen Interessenverband. Der Zulauf war beträchtlich, und irgendwann mußte Arkon darauf reagieren.

Fast ein Jahrzehnt lang hatte Bostich Verträge mit anderen Völkern geschlossen und sie wirtschaftlich und politisch auf seine Seite gezogen. Beim Bund Ark'Tussan biß er auf Granit.

Und schlug zurück in dem Gedanken, daß die meisten Politiker und Diplomaten in seinem Einflußbereich aus Angst vor Repressalien schwiegen.

Bostich hatte die galaktischen Völker zum Narren gehalten. Jetzt zeigte er sein wahres Gesicht.

Tiff drängte sich der Gedanke förmlich auf, daß Bostich und seine Hofschanzen nichts aus der Geschichte gelernt hatten. Zumindest nicht aus der anderer Völker.

Der Untergang des ersten großen Arkon-Imperiums lag bekanntlich nicht in der Expansion begründet, sondern in der Dekadenz und Degeneration der alten Arkoniden. Und es hatte sich um einen über Jahrtausende andauernden Prozeß gehandelt.

„Ein Anruf von Warno Lenenbri für dich, Tiff“, meldete der Servo. „Nimmst du ihn entgegen?“

Der Terraner erhob sich. „Ja“, sagte er.

Mitten im Büro entstand ein Hologramm. Es zeigte den Eysaler in der Totalen, umgeben von Möbeln und einem halben Dutzend Kampfrobotern.

„Ich versichere dir, daß ich mit dem Handeln des Imperators nicht einverstanden bin“, sagte der Botschafter an Stelle einer Begrüßung. „Eysal wird alles unternehmen, um die Folgen so gut wie möglich zu lindern.“

„In eurem eigenen Interesse natürlich. Das verstehe ich sehr gut. Ihr möchtet es euch mit Bostich nicht verscherzen und euch gleichzeitig bei den besieгten Völkern lieb Kind machen.“

Eysal saß seit zwei Jahren zwischen den Stühlen. Nach dem friedlichen Regierungswechsel halte das kleine Sternenreich tatsächlich einen radikalen Kurswechsel erlebt. Der neue Mann an der Spitze hieß Trovandas und galt als Gegner der arkonidischen Machtpolitik.

Gerüchte besagten, daß Warno Lenenbri maßgeblich zum Sturz des alten Staatspräsidenten beigetragen hatte. Mittlerweile gab es angeblich einen erneuten Kurswechsel auf Eysal.

„Du verstehst mich gut“, bestätigte Lenenbri. „Ich danke dir.“

„Was hast du in den folgenden Tagen vor?“

„Du wirst in Zukunft vollständig auf mich verzichten müssen. Die Regierung ruft mich auf Wunsch wichtiger Senatoren zurück. Leb wohl!“

„Leb wohl!“

Das Hologramm erlosch. Julian Tifflor ließ die Schultern sinken.

„Er hat in all den Jahren versucht, sich ein möglichst hohes Maß an Würde zu bewahren“, sagte er zu Daghiera. „Leicht war es nicht für ihn, den Balanceakt zwischen den eysalischen und den arkonidischen Interessen durchzuhalten. Daß er jetzt nicht mehr will, kann ich gut verstehen. Seinem Nachfolger wünsche ich dasselbe Durchhaltevermögen, das er besessen hat.“

Der Syntron meldete einen Gast. Die traversanische Botschaft schickte ihren Kurier. Tiff konnte sich denken, worum es ging.

„Laß ihn eintreten!“ sagte er zum Servo.

Es dauerte mehrere Minuten, bis der Mann das Bungalow-Areal durchquert hatte und Tiffs Büro betrat.

Der Terraner kannte Manklux seit viereinhalb Jahren. Der Traversaner mit seinem dicken Knie, dem leicht verkrümmtenden Körper und dem dadurch bedingten schießen Gang zählte zu den notorischen Fußgängern in Mirkandol.

„Die Hälfte der Buntvögel ist bereits abgesprungen“, berichtete der Kurier. „Die anderen zögern noch. Auf keinen Fall können wir in Zukunft mit offener Unterstützung rechnen.“

„Eine solmothische Delegation ist unterwegs nach Arkon“, wußte Tiff zu berichten. „Diese Wesen nehmen offenherzig Stellung und werden versuchen, den Arkoniden ins Gewissen zu reden. Wir sollten uns an den Solmothen ein Beispiel nehmen.“

„Du glaubst an einen Erfolg?“

„Nein.“

Ihre Möglichkeiten in Mirkandol waren zu beschränkt. Das Galaktikum verfügte über keine klare Exekutive, ihm waren in solchen Fällen die Hände gebunden; immer noch gab es keine brauchbaren Strukturen. Und eine Mehrheit, um gezielt gegen Arkon vorzugehen, bekamen die „Buntvögel“ nie zusammen.

Tiff hätte eine simple Resolution gereicht, die Arkons Vorgehen verurteilte und eine Handhabe lieferte, Bostich galaxisweit als Aggressor darzustellen. Spätestens nach dem Auszug einiger hundert Galaktischer Räte aus dem Gremium hätte sich das Kristallimperium etwas einfallen lassen müssen. Das Risiko einer Abwanderung des Galaktikums aus Mirkandol stieg mit jedem Botschafter, den seine Regierung zurückrief.

Natürlich gab es auf Arkon Stimmen gegen Bostich. Aber diese beschränkten sich auf das Tempo der Expansion und der Angliederung anderer Sonnensysteme. Innerhalb von acht Jahren hatte sich die Zahl von über zehntausend auf elfeinhalbtausend erhöht. Ein solches Wachstum mußte erst verkraftet werden.

Bostich war kein Unsterblicher. Welche persönliche Vision hinter seinem Handeln steckte, wußten die Terraner seit seinem ersten Zusammentreffen mit Rhodan. Der Imperator wollte im Laufe seines

kurzen, höchstens zweihundert Jahre andauernden Lebens das erreichen, wozu andere Jahrtausende benötigt hatten.

„Ich soll dir von meinem Fürsten ausrichten, daß er niemandem Vorschriften machen will“, sagte Manklux. „Aber er empfiehlt, daß sich die Delegationen auf keinen Fall aus Mirkandol zurückziehen.“

Tifflor stutzte. „Das hat Fürst Ligatem wirklich gesagt?“

„Es ist anzunehmen, daß Botschafter Ronewwan die Aussagen des Herrschers wahrheitsgemäß wiedergibt.“

„Nun gut.“ Tiff musterte den Kurier eindringlich. „Ich bleibe am Ball, wie man im fußballbegeisterten Terrania gern sagt. Wir haben Verträge mit den Akonen, Antis und anderen Völkern geschlossen. Es hat Jahre gebraucht, um sie auszuhandeln. Bostich wird sie nicht so leicht aushebeln können.“

„Da wäre ich mir nicht so sicher, Botschafter Tifflor. Von den Antis wissen wir aus zuverlässiger Quelle, daß sie vor zwei Monaten Geheimverhandlungen mit Arkon begonnen haben, und zwar über ihre bisherigen Aussagen als Mitglied vom Forum Raglund hinweg!“

Manklux hatte alle Informationen seines Botschafters ausgerichtet und zog sich zurück. Tiff sah ihm nach, wie er das Bungalow-Areal verließ und sich dann in Richtung des prächtig ausstaffierten Zentral-Trichters wandte. Traversans Botschaft lag auf der anderen Seite Mirkandols.

„Es will mir nicht in den Kopf“, murmelte der Terraner. „Was ist in Fürst Ligatem gefahren?“

„Vielleicht steht Traversan kurz vor der endgültigen Übernahme durch Arkon“, mutmaßte Daghiera Valladolid. „Die wirtschaftliche Abhängigkeit hat ohnehin massiv zugenommen. Oder der Kurier hat etwas falsch verstanden.“

Tiff seufzte. „Ich wünsche mir, du hättest recht, Daghiera.“

Für zwei, drei Monate schien es, daß ein Teil der galaktischen Völker enger zusammenrückte. In diese Zeit fiel der Abschied des Halbschläfers. Immer häufiger auftretende Heimwehanfälle machten seine Rückkehr nach Telemach notwendig. Mit seiner Abreise verlor Tiff einen wichtigen Verbündeten bei seinem Bemühen, die Völker der Milchstraße an einen Tisch zu bringen.

Die stillschweigende Allianz bröckelte schnell wieder. Der lockere Zusammenschluß opponierender Völker unter der Bezeichnung „Buntvögel“ hörte über Nacht auf zu existieren.

Angesichts der aktuellen Ereignisse fühlte sich keiner mehr an Verträge oder Absprachen gebunden. Tiff war als Außenminister nahezu ununterbrochen von System zu System unterwegs, es half alles nichts.

Acht Jahre lang hatte Tiff allerlei Geheimverhandlungen geführt. Akonen, Springer, Gatasen und andere Bluesvölker waren der lockeren Allianz beigetreten, aber auch Posbis, Neu-Tefroder und Báalols. Hunderte,

nein Tausende ermüdender Reisen quer durch die Milchstraße waren dazugekommen.

Alles war nun umsonst.

Neu-Tefa erklärte sich für neutral und gab bekannt, daß sie den Bestrebungen des Kristallimperiums keine Hindernisse in den Weg legen würden. Die Neu-Tefroder lebten auf einigen Dutzend Planeten rund um das Virth-System, verfügten über keinen nennenswerten Einfluß und hofften, sich auf diese Weise aus der Affäre zu ziehen.

Ähnlich äußerten sich die Ekhoniden. Die Nachkommen von Arkoniden wohnten 4.536 Lichtjahre von Sol entfernt und damit ziemlich nahe an der Raumkugel mit ihrem 2.500-Lichtjahre-Radius, die als Einflußbereich der LFT galt.

Die Gefahr, daß Arkon sie in ihr Imperium einverleiben würde, wuchs mit jedem Tag. Weniger zu befürchten hatten Völker wie die spinnenähnlichen Trebolaner in ihrem drei Dutzend Planeten umfassenden Lebensraum, rund 4.000 Lichtjahre von Sol entfernt.

Die Erkenntnis, sich acht Jahre völlig umsonst engagiert zu haben, machte Tiff wütend. Drei Nächte lang fand er kaum Schlaf, Sein Ziel, die Allianz aller bedeutenden Völker, rückte in weite Fernen.

Er suchte nach Ideen, wie das Galaktikum das Prinzip des Handelns an sich ziehen könnte. Aber in seinem Kopf herrschte endlose Leere. Es fiel ihm nichts Brauchbares ein.

Zornig starnte der Terraner zur Decke mit ihren heruntergedimmten Leuchtelementen empor.

Die Konsequenz aus den Ereignissen stand plötzlich klar und deutlich vor seinem geistigen Auge.

Jemand wie Bostich ließ sich nicht hinwegargumentieren. Man mußte ihn schon aus seinem Palast bomben.

Aber es war keine Lösung. Die Terraner durften sich nicht auf eine Stufe mit den Meistern der Insel und anderen Gewaltherrschern stellen.

Den Imperator konnten sie nur in die Knie zwingen, wenn alle galaktischen Völker an einem Strick zogen und Arkon politisch und wirtschaftlich isolierten. Nach der derzeitigen Lage würden sie dazu allerdings Jahrhunderte brauchen.

Tiff fiel das Atmen schwer. Die eigentlich geräumigen Zimmer kamen ihm jetzt eng und stickig vor.

Kurz vor dem Morgengrauen des 11. Juni verließ er die Botschaft. Er setzte sich über alle Sicherheitsvorkehrungen hinweg, die seine Person betrafen. Allein und nur mit einem Handstrahler und seinem Einsatzgürtel bewaffnet, nahm er den Weg durch die schmale Schlucht, die in den Außenbezirken des alten Mirkandol begann und zwischen den Neubaugebieten nordwärts in die Wüste hinausführte. Am Ende des Schlucht bog er rechts ab und verschwand zwischen den Dünen. Knapp fünf Kilometer nordwestlich der aktuellen Bauabschnitte lag die Wanne, wie er das Felsmassiv bezeichnete. Wind und Regen vieler Jahrhunderte hatten das über die Dünen hinausragende Gestein abgetragen und eine Senke mit Hunderten von Ausbuchtungen und Kuhlen geschaffen.

Tiff kannte sie alle. Nachdem er sich vergewissert hatte, daß niemand und nichts ihn beobachtete, kletterte er hinab. Hinter aufragenden Felspfeilern verborgen lag der Eingang zum Stollen.

Er traf ihn so an, wie er ihn vor vier Monaten verlassen hatte. Der Stollen reichte dreißig Meter in das Felsmassiv hinein und endete in einer unterirdischen Grotte. Tropfsteinheere und ein See mit eiskaltem Wasser wiesen darauf hin, daß dieses Areal zu einem System unterirdischer Wasserläufe gehörte, von denen die Arkoniden bisher keinen Gebrauch machten.

Tiff legte Handstrahler und Einsatzgürtel ab.

Dann setzte er sich am Ufer des Sees Talosh nieder und lehnte sich mit dem Rücken an einen Stalagmiten.

Talosh. Der fünfte Schritt der Upanishad enthielt die Meditation über den Sinn des Lebens und damit auch des Dritten Weges. Er diente der Versenkung des Ich und bildete jedesmal den Ausgangspunkt für die Übung aller zehn Schritte, angefangen bei Charimchar bis hin zu Gom, der Vollendung.

Dreimal in einem Terra-Jahr unterzog sich Tiff für einen Tag und eine Nacht den Übungen. Sie halfen ihm, sein Inneres zu reinigen, seinen Körper vollendet zu beherrschen und seine Sinne zu schärfen.

In diesen vierundzwanzig Stunden war er allein mit sich selbst. Manchmal näherten sich Wüstentiere, die am See tranken. Sie mieden ihn. Selbst die Skorpione am Ufer unternahmen nichts, um ihn aus ihrem Revier zu vertreiben.

Tiff verlor sein Zeitgefühl. Er wußte nicht, ob es draußen hell oder dunkel war. Die Leichtigkeit seines Körpers nahm mit jeder Übung zu. Sein Ich entwickelte eine Sensibilität, zu der ein Mensch im Normalzustand nicht fähig war. Immer weiter öffnete sich das Universum seinem Bewußtsein.

Irgendwann, kurz vor dem Erreichen des Jadjs, des siebten Schrittes, vernahm er aus weiter Ferne eine Stimme. Mühsam gelang es ihm, ihre Herkunft zu erkennen.

„Upani, Upani“, verstand er. Es war Daghieras Stimme!

Sie kannte die Wanne, nicht aber sein Refugium in der Grotte. Wenn sie ihn aufsuchte, war etwas vorgefallen. Düstere Ahnungen befiehl den Terraner.

„Upani“, erklang erneut die Stimme, diesmal näher. Die Adjutantin mußte sich jetzt in der Wanne befinden.

Julian Tifflor drängte die Empfindungen in seinem Innern zur Seite. Mit einem letzten, intensiven Gedanken verabschiedete er sich. Vergiß nie, dich bei den Steinen zu bedanken, wenn du gehst! Anschließend löste er sich innerlich von der Einsamkeit und Stille, die ihm Kraft zurückgegeben hatte. Es war wie das Auftauchen aus einem tiefen See.

Tiff richtete seine Sinne nach außen. Federnd sprang er auf und schaltete die kleine Lampe an seinem Gürtel ein. Er nahm Handstrahler und Einsatzgürtel an sich. Mit weiten Schritten eilte er hinauf zum Eingang und trat ins Freie.

„Shad“, vervollständigte er das Wort und winkte ihr. „Schnell herüber in die Deckung der Felsen.“ Seine Assistentin duckte sich und rannte auf ihn zu.

„Du wirst in der Botschaft gebraucht“, keuchte sie. „Arkon hat den Hayok-Sternenarchipel annektiert.“

Das bedeutete Krieg. Der kleinste Funken vermochte jetzt die riesige Galaxis in Brand zu stecken. Sie rannten nebeneinander nach Osten und später nach Norden in die Wüste hinein. Daghiera hatte ihre Antigrav Scheibe in einer Sandkuhle versteckt. Sie reinigten das Gefährt flüchtig und saßen auf. Mit hoher Geschwindigkeit raste die Scheibe zurück nach Mirkadol.

Tiff musterte den Luftraum über der Diplomatenstadt. Er war wie leergefegt. Nur die GILGAMESCH hing noch immer als geisterhafter Schemen auf der Stelle. Der Eindruck paßte zu der ganzen Situation.

„Mirkadol“, sagte der Terraner leise. „Wird die Stadt noch einmal so lange existieren wie bisher?“ Eine einzige Transformbombe der GILGAMESCH, in der langsam die multinationale Besatzung einer rein arkonidischen wich, hätte ausgereicht, um die Stadt mitsamt der Wüste ins Nichts zu blasen. Ähnliches galt für den Kristallpalast.

„Wir hätten es wissen müssen“, sagte Tiff. „Es war ein Fehler, die GILGAMESCH komplett abzurüsten. Mit einer gemischten Besatzung und unter dem Oberkommando des Galaktikums wäre sie auch bewaffnet autark geblieben. Bostich hätte sie nicht kontrollieren können. Er hätte es nie gewagt, seine Pläne derart offensiv umzusetzen, wie er das jetzt tut. Der Gedanke an eine nette kleine Transformbombe in seinem Palast hätte ihn davon abgehalten.“

Daghiera sah ihn betroffen an. „Jetzt, da du es sagst, wird es mir auch klar.“

8.

11. Dezember 1301 NGZ

„Qiyünd Trülmüz, ich freue mich, dich zu sehen.“ Der Tendra-Botschafter schwabte auf dem Transportband neben Julian Tifflor her, dicht gefolgt vom Schatten eines Gleiters. Der Blue neigte den Tellerkopf.

„Wir haben uns lange nicht gesehen“, zirpte er. „Ich sehe, es geht dir gut.“

Tiff gab sich mit den belanglosen Höflichkeitsfloskeln nicht zufrieden.

„Beantworte mir eine Frage, Botschafter“, sagte er. „Was spielt sich in der Eastside ab? Wieso gelingt es nicht, die wichtigsten Völker der Jülziish an einen Tisch zu bringen?“

„Das sind zwei Fragen“, zirpte der Blue. „Die Antwort auf die erste kannst du den täglichen Meldungen entnehmen. Die zweite ist eng mit dem Problem der Uneinigkeit verbunden. Als Unsterblicher weißt du sicher, wie das ist, wenn die Ansichten von reiferen und weniger reifen Wesen zusammentreffen. Die Kompromisse sind meist untragbar. Daher verzichten wir in diesem Fall darauf. Es wird keine Einigung unter den Blues geben.“

Tiffs Kopf ruckte ein Stück nach oben. Zornig sah er den Blue an. „Wenn die Eastside sich heraußhält, droht irgendwann der Untergang der Galaxis in einem neuen Krieg.“

Der Tellerkopf des Tendra schwankte auf dem langen Hals hin und her. „Ich gebe dir völlig recht, Botschafter Tifflor.“

„Aber du sagtest doch eben ...“

„Mein persönlicher Standpunkt ist völlig unmaßgebend, wenn Faiind Yarinsa seine Stimme erhebt.“

Da war er wieder, dieser Name. Mindestens zwei dutzendmal hatte Tiff ihn in den vergangenen Monaten gehört. Immer wenn es darum ging, die Blues aus der Reserve zu locken, wichen sie mit dem Hinweis auf Yarinsa aus. Gataser, Apasos, Tentra, Hanen, Legnaler, Latoser, Tratzschoner und alle anderen wichtigen Blues-Völker schienen sich darin auf verblüffende Weise einig zu sein.

Der Terraner wußte nur so viel, daß es sich bei Faiind Yarinsa um den Galaktischen Rat der Santanzer handelte. Diese beherrschten drei dicht benachbarte Sonnensysteme, von Gatas und Apas fast gleich weit entfernt. Von den anderen Blues-Völkern unterschieden sie sich durch eine besonders auffällige Eigenart. Sie bemalten sich die Tellerköpfe mit farbigen Strichen und Mustern.

„Yarinsa lebt sehr zurückgezogen“, sagte Tifflor. „Bisher habe ich ihn lediglich bei den Sitzungen gesehen und da nur von fern. Wärst du so freundlich, mich ihm bei Gelegenheit vorzustellen?“

„Sehr gern. Wenn du mich jetzt entschuldigst ...“ Der Blue wechselte das Band und verschwand zwischen den Passanten.

Tiff richtete seine Aufmerksamkeit auf das Transportband. Der Schatten des Gleiters fing an zu tanzen und wurde größer.

Der Terraner starnte zu dem dahintreibenden Fahrzeugpulk der untersten Flugebene hinauf. Er entdeckte das Fahrzeug, das den vorgeschriebenen Flugkorridor verlassen hatte und bedrohlich tiefer sank. Tiff wartete auf den Alarm und die Meldung, daß Prallfelder das Fahrzeug abfingen.

Beides blieb aus. Der Bug des Gleiters senkte sich abwärts, dem Transportband entgegen. Gleichzeitig beschleunigte er und jagte auf Tiff zu.

Der Terraner wechselte geistesgegenwärtig nach rechts auf das nächstschnellere Transportband.

„Vorsicht!“ rief er den Umstehenden zu. „Der Gleiter ist außer Kontrolle!“

Die anderen Passanten entdeckten das Fahrzeug nun ebenfalls und versuchten auszuweichen. Die meisten schafften es, das schnellste Band zu erreichen und Raum zwischen sich und das Fahrzeug zu bringen.

Tiff hatte plötzlich das untrügliche Gefühl, daß die Maschine es exakt auf ihn abgesehen hatte. Der Terraner schlug ein paar Haken quer über die Bänder und legte einen Spurt hin. Der Gleiter hielt unbeirrt auf ihn zu.

Noch immer griff das ansonsten nahezu perfekte Leitsystem nicht ein.

Inzwischen betrug die Entfernung zwischen ihm und dem Fahrzeug höchstens noch zwanzig Meter.

Der Pilot hatte es eindeutig auf Tifflor abgesehen.

Tiff ließ sich fallen. Er rollte zum Rand des Transportbandes und klammerte sich an der Kante fest. Die Fenstergalerie des Fahrzeugs tauchte über ihm auf. Sie war verdunkelt. Es ließ sich nicht feststellen, wer im Innern saß.

Keine zwei Meter über ihm ruckte das Fahrzeug leicht zur Seite und schoß an ihm vorbei in das Transportband. Es durchschlug die halbmaterielle Oberfläche und brachte den energetischen Unterbau durcheinander.

Die Steuermechanismen versagten. Das Band riß. Gleichzeitig erloschen die integrierten Auffangsysteme.

Der Terraner und ein gutes Dutzend Diplomaten verschiedener Welten stürzten haltlos in die Tiefe. Tiffs Finger fuhren zum Gürtel und schalteten den Antigrav ein. Zwanzig Meter tiefer bauten sich nun endlich die automatischen Fesselfelder des Sicherheitssystems auf. Sie fingen die Stürzenden ab.

Der Gleiter verschwand im Gewimmel des Verkehrs.

Tiffs Stiefel berührten den Boden. Jetzt endlich bequemte sich das Leitsystem, den Vorgang zur Kenntnis zu nehmen.

„Hat jemand das Fahrzeug identifiziert?“ fragte ein Akustikfeld in Tiffs Nähe.

„Nein“, sagte er. „Es trug keine Kennzeichen oder Hoheitsmerkmale.“

„Das ist unmöglich. Alle Gleiter sind registriert.“

„Dann nenne mir den Kennkode des Fahrzeugs, das den Flugkorridor verlassen und mich angegriffen hat!“

Sekundenlang herrschte Schweigen. Tiff hatte etwas Ähnliches bereits erwartet.

„Es liegt eine Störung vor, nicht wahr?“ erkundigte er sich. „Der Attentäter läßt sich nicht ermitteln.“

„So ist es, Botschafter“, lautete die Antwort. „Wir werden den Vorfall untersuchen.“

Tiff brachte ihn zusätzlich zur Anzeige, aber natürlich kam nichts dabei heraus. Trotz mehrerer Dutzend Zeugenaussagen blieb die arkonidische Verwaltung Mirkandols dabei, daß sich der besagte Vorfall überhaupt nicht ereignet haben konnte.

Eine offizielle Erklärung für das zerstörte Transportband fand sie nicht.

Für Julian Tifflor lag der Fall klar:

Nur einer hatte die Macht, einen Gleiter in einen solchen Einsatz zu schicken: Bostich. Der Angriff stellte eine Warnung dar.

Wenn sie jemanden überhaupt nicht beeindruckte, dann Tiff. Der Residenz-Minister beschränkte sich auf eine offizielle Protestnote und wies darauf hin, daß die technische Sicherheit in der Diplomatenstadt nicht mehr gewährleistet war. Noch am selben Tag eilten entsprechende Nachrichten in die Milchstraße hinaus.

„Ist Mirkandol schon veraltet?“ stellten etliche Trivideo-Sender die Frage. „Besteht Lebensgefahr für die galaktischen Diplomaten?“

Jetzt endlich lenkte Arkon ein. Der Vorfall wurde untersucht und ein angeblich ermittelter Geistesgestörter verurteilt und deportiert.

Zu diesem Zeitpunkt war Julian Tifflor längst wieder zur Tagesordnung übergegangen.

Der Kontinent Vandago auf dem Planeten Lingora empfing Tiff mit freundlichem Wetter. Innerhalb weniger Stunden bekam der Terraner Kontakt zu den Schülern des Friedensstifters Dentron Hopella. Sie führten den Residenz-Minister in einem dreistündigen Marsch zum Rand der Ebene und in ein Hochtal.

Tiff brannte die Zeit unter den Nägeln, aber er gab sich gelassen und brachte die Wanderung ohne Murren hinter sich.

In Sichtweite einer Hütte aus Zweigen blieben die Linguiden zurück. Das Tal duftete und blühte. Die Natur bot sich in einer Pracht dar, wie sie außerhalb des Tals nicht zu finden war.

Tiff vermutete, daß irgendwo in diesem Tal der Kimastrauch des Friedensstifters wuchs. Daß Dentron Hopella ihn an diesem Ort empfing, stellte einen überaus großen Vertrauensbeweis dar.

Gemessenen Schrittes ging der Terraner auf die Hütte zu.

Der Linguide hörte ihn nahen und trat ins Freie. Er war klein, höchstens einen Meter fünfzig groß. Das Haar ragte ihm in Büscheln vom Kopf. Das Gesicht hatte er karoförmig rasiert und die einzelnen Felder abwechselnd gelb oder grün bemalt.

„Willkommen, Botschafter“, empfing er Tiff. „Dein Weg war weit. Darf ich dich zu einer Stärkung einladen?“

„Erlaube mir, an deiner Seite Platz zu nehmen, Dentron Hopella.“ Der Terraner neigte zustimmend den Kopf.

Die zwei humanoiden Wesen verzehrten Früchte und ein Gemüse aus schmackhaften Gräsern.

„Jeder, der zu uns kommt, sucht um Hilfe nach“, sagte der Friedensstifter anschließend. „Es sind nicht wenige, und aus ihrem Mund wissen wir gut über die Verhältnisse in der Galaxis Bescheid.“

„Es geht um Frieden oder Krieg. Die Waagschale des Krieges neigt sich immer mehr nach unten“, bestätigte Tiff und hoffte, daß er den richtigen Vergleich fand, um den Linguiden zu beeindrucken.

„Der Kosmokrat Hismoom hat der Galaxis mit tausend Jahren Krieg gedroht. Wenn jemand das verhindern kann, seid ihr Friedensstifter es.“

„Natürlich. Nur wir sind dazu in der Lage. Zwei Monate Zeit genügen uns, um Ruhe in der Milchstraße einkehren zu lassen.“

Tiff lauschte den Worten nach. Er fand keinen Unterton von Ironie, dennoch irritierte ihn, was Dentron Hopella sagte.

Vorsicht, warnten seine Gedanken. Die Feststellung von Tatsachen hat nichts mit einer Zustimmung oder einem Einverständnis zu tun.

„Deswegen bist du nach Lingora gekommen“, fuhr der Friedensstifter fort. „Und ebenso wie alle vor dir wirst du den Planeten bald wieder verlassen.“

„Natürlich“, bestätigte Tiff. „Ich werde euch keine Minute länger belästigen, als nötig ist.“

„Deine Reise war umsonst. Wir werden nicht schon wieder massiv in die Geschicke der Milchstraße eingreifen. Du wirst das verstehen, ohne daß ich dir die Gründe nenne.“

„Natürlich.“ In Tiffs Hals saß übergangslos ein dicker Kloß. „Ich kenne sie.“

„Alle kleinen Versuche, auf die Arkoniden einzuwirken, sind darüber hinaus schon im Jahr 1279 gescheitert.“ Der Friedensstifter neigte den Kopf. „Du weißt es.“

Julian Tifflor wußte Bescheid. Die Friedensflotte war damals sogar von Arkoniden attackiert worden.

„Dennoch soll dein Weg nicht umsonst gewesen sein, Terraner Tifflor.“ Hopella griff unter sein Gewand und holte einen kleinen Gegenstand hervor, nicht größer als ein menschlicher Finger.

„Nimm das als kleines Geschenk und Erinnerung an unser Volk. Und jetzt leb wohl!“

Der Friedensstifter erhob sich und kehrte in seine Hütte zurück, ohne sich noch einmal umzusehen.

„Ich danke dir.“ Tiff wartete, bis der andere verschwunden war, dann stand auch er auf.

„Hier habe ich keine Chance“, sagte er leise zu sich. „Aber es war einen Versuch wert.“

Der kleine Gegenstand besaß das Aussehen eines Linguiden. Von kunstvoller Hand aus einer Wurzel geschnitten, erwärmt er sich rasch, je länger Tiff ihn in der geschlossenen Faust hielt.

Als er sie öffnete und die Figur in die Brusttasche seiner Kombination steckte, setzte sie die aufgenommene Wärme in akustische Energie um und fing an, einige Sätze aufzusagen. -

„Die Natur aller lebendigen Wesen sei edel, frei von Lüge und dem inneren Selbst nahe, um dem Denker den Weg zur Wahrheit zu ebnen ...“

Die Statuette war fraglos ein sehr wertvolles Geschenk.

Tiff kehrte zu den Schülern des Friedenssprechers zurück. Sie begleiteten ihn bis zur AMMENHAK, mit der er gekommen war. Minuten später hob der 100-Meter-Kreuzer der LFT ab und stieg in den Himmel hinauf. Er brachte Tiff weg von der Welt, auf der die Probleme der Milchstraße nicht existierten.

Vermutlich war es der einzige Ort in der Galaxis, für den das galt. Dort, wohin Tiff zurückkehrte, erwartete ihn das Gegenteil.

Mit der Eroberung des Bundes Ark'Tussan und der Annexion des Hayok-Sternenarchipels sowie der Angliederung etlicher ehemaliger Kolonialwelten hatte Arkon eine Welle von Flüchtlingsströmen losgetreten. Millionen von Lebewesen flohen aus ihrem bisherigen Lebensbereich oder wanderten vorsichtshalber aus. Zehntausende von Planeten galten als gefährdet. Kaum ein Tag des Jahres 1302 NGZ verstrich, ohne daß nicht irgend ein Planetensystem auf die eine oder andere Weise ins Kristallimperium aufgenommen wurde. Häufig handelte es sich um Regierungsentscheidungen gegen den Willen der Bevölkerung.

Die verschiedenen Abteilungen der arkonidischen Geheimdienste leisteten ganze Arbeit.

Die Stoßrichtung der Massenauswanderung ging in die Southside und die Eastside der Galaxis. Dort suchten Millionen von Flüchtlingen in Zehntausenden von Schiffen nach einer Bleibe oder einem neuen Zuhause.

Auf Lepso und anderen Welten ähnlichen Charakters arbeiteten Schlepperorganisationen und verdienten sich an den Flüchtlingen eine goldene Nase. Einige Gruppen der Galactic Guardians verschafften Flüchtlingen in manchen Fällen teure Schiffspassagen, kassierten das Geld und setzten

die Bedauernswerten anschließend wieder auf ihrer Heimatwelt ab. Für jeden auf diese Weise Betrogenen erhielten diese Gruppierungen vom Kristallimperium angeblich sogar eine Prämie. Viele Auswanderer entschlossen sich angesichts solcher Praktiken, lieber auf ihren Heimatplaneten zu bleiben und sich dem Joch der Arkoniden zu beugen.

Bostich legte begreiflicherweise keinen Wert auf entvölkerte Welten. Um seine Rüstungsindustrie anzukurbeln, benötigte er die Arbeitskraft von Milliarden Lebewesen. Raumfotten verschlangen ungeheure Summen.

Im Schnitt dauerte es zwölf bis fünfzehn Jahre, bis ein übernommener Planet dem Kristallimperium den ersten Profit einbrachte. Zwei bis drei Generationen vergingen, bis ein annektiertes System sich vollständig ins Imperium integriert hatte und zu einem echten Stützpfeiler Arkons wurde. In manchen Fällen gelang die Integration nie.

Bostich und seine Regierung sprachen großmundig vom Wiedervereinigungsprojekt. Längst glaubte niemand ernsthaft daran, daß es dem Imperator und seinen Günstlingen allein darum ging.

Das Galaktikum führte hitzige Debatten über die Zuteilung von Flüchtlingskontingenten und war damit rund um die Uhr ausgelastet. Zu weiteren Diskussionen kam dadurch kaum ein Botschafter.

27. Dezember 1302 NGZ

Die Ortung der AMMENHAK registrierte vier blinde Flecken zwischen dem 20. und 21. Planeten des Arkon-Systems. Identische Erscheinungen meldeten die Orter in Mirkandol seit mehreren Wochen.

Tiff vermutete, daß die Arkoniden dort mit einem neuen Ortungsschutz experimentierten. Die betroffenen Regionen wurden umgehend zu militärischen Sperrzonen erklärt. Immer wieder flogen Kugelschiffe, Großtender und Container-Flöße in die Sperrzonen ein und verschwanden spurlos.

Bisher gab es keine Informationen, was dort vor sich ging. Weder dem Terranischen Liga-Dienst noch einer anderen Organisation war es bisher gelungen, Agenten in die Sperrzonen einzuschleusen.

Dutzende schwerer Kampfkreuzer stellten ein überzeugendes Argument für Neugierige dar, ihre Nase besser nicht in diese Dinge zu stecken.

Tiff setzte sich mit Mirkandol in Verbindung und kündigte seine Rückkehr an. Augenblicke später erhielt er von Daghiera Valladolid die Termine für den Rest des Tages.

An erster Stelle stand der Besuch in der Santanzer-Botschaft. Faiind Yarinsa geruhte, ihn erstmals zu einem längeren Gespräch empfangen. Tifflor hatte ihn gelegentlich getroffen, zu richtigen Unterhaltungen war es aus Zeitgründen nie gekommen.

Der Terraner machte sich sofort nach der Landung auf den Weg.

Die Botschaft der Santanzer-Blues zählte zu den kleinsten Gebäudekomplexen Mirkandols. Mehrer Bungalows und zwei dreigeschossige Quaderbauten fanden sich zu einem Areal von nicht mehr als fünfhundert Quadratmetern zusammen. Der Gleiterparkplatz lag im Zentrum des Rechtecks. Dort, unter dem Sonnendach eines Pavillons, empfing der Botschafter seinen Gast.

Tiff hatte in diesem speziellen Fall auf ein Gastgeschenk verzichtet. Statt dessen überreichte er Faiind Yarinsa eine Dokumentation aller Ereignisse der letzten zehn Jahre. Es fehlte keine Eigenmächtigkeit und kein Verstoß Arkons.

Yarinsa war mit 2,05 Metern ein ungewöhnlich großer Blue. Seinen Tellerkopf zierten vier leuchtend rote Rauten. Dieses Symbol stand bei einigen Blues-Völkern für eine besonders große Fortpflanzungsfähigkeit.

„Willkommen, Julian Tifflor“, empfing ihn der Santanzer. „Dein Besuch bereitet mir Freude.“

Lag es an den terranischen Gesten des Botschafters oder an seiner tiefen Stimme, die nur selten in den Ultraschallbereich abglitt und so eine unbeeinträchtigte Kommunikation ermöglichte? Tiff war der Blue sympathisch, und Yarinsa schien ähnlich zu empfinden.

„Mein Freund, deine Sorgen sind auch meine Sorgen“, fuhr der Santanzer fort. „Ich teile deine Einschätzung der politischen Lage. Noch nie war es um die Solidarität in der Milchstraße schlechter

bestellt. Jedes Volk hat nur sein eigenes Wohl im Auge. Auf die Solmothen hört keiner. Die Haluter, Wesen von überragender Gesinnung, sind auf eurer Seite, pflegen jedoch nach ihrem Ausflug nach Chearth um so stärker ihr Einsiedlerleben auf Halut.“.

„Die Völker der Jülziish rechne ich zu derselben Kategorie.“ Tiff verschränkte bei dieser Aussage die Arme vor der Brust zum Zeichen, daß er seine eigene Meinung nicht für besonders wichtig hielt.

Faiind Yarinsa nahm es mit einem freundlichen Wackeln seines Tellerkopfes zur Kenntnis.

„Ich kenne viele Blues in Mirkandol und zähle einige davon zu meinen besten Gästen“, fuhr Tifflor fort. „Wann immer ich sie treffe und befrage, nennen sie deinen Namen, Es freut mich, daß deine Meinung soviel zählt. Und ich wünsche mir, daß alle Jülziish auf deinen Rat hören, wenn es soweit ist.“

„Nein, nein. Du irrst dich gewaltig. Ich bin der Repräsentant eines kleinen, unbedeutenden Volkes innerhalb des Forums Raglund. Die anderen kämen nicht einmal auf die Idee, mir zuzuhören.“

Der Santanzer wechselte abrupt das Thema und kam auf den Ausbau Mirkandols und die dadurch verlängerten Wegstrecken zu sprechen. Gemeinsam tranken sie einen Vurguzz, Tiff auf Ethanol-, der Blue auf Methanol-Basis.

Anschließend verabschiedete sich der Terraner. Er sah am vibrierenden Körperflaum Yarinsas, daß dieser ihn so schnell wie möglich loswerden wollte.

Faiind Yarinsa log. Da war sich Tifflor ganz sicher. Dem Santanzer konnte nicht verborgen geblieben sein, daß die anderen Blues-Völker ihm eine hohe Bedeutung zubilligten.

Es mußte einen Grund dafür geben, und der Residenz-Minister war entschlossen, ihn herauszufinden.

9.

25. Juli 1303 NGZ

Julian Tifflor ahnte bereits Tage zuvor, daß der Gang ins Galaktikum für ihn an diesem Tag besonders schwer würde. Insgeheim hoffte er, daß sich noch eine Änderung ergab. Aber Daghiera Valladolid machte seine Erwartungen zunichte. Beim Eintreten machte sie ein Gesicht, das Bände sprach.

„Du bist noch immer der einzige auf der Rednerliste“, informierte sie ihn. „Wir sollten uns beeilen. Sonst kommen wir zu spät.“

Sie nahmen seinen persönlichen Gleiter. Im Unterschied zu früher achtete Tiff peinlich genau auf jede Einzelheit ihres Weges. Er registrierte selbst die kleinsten Veränderungen an den Gebäuden und den Parks dazwischen.

Daß Sargor von Progeron ihm seit über einem Jahr aus dem Weg ging, machte den Terraner mißtrauisch. Es mußte nichts bedeuten, konnte aber.

Tiff wäre kein Aktivatorträger gewesen, wenn er das Faktum nicht in seine Überlegungen mit einbezogen hätte. ,

Als sie eintraten, hatten sich die Galaktischen Räte und ihre Delegationen bereits vollständig versammelt. Die Sitzung begann zwei Minuten später, und der Syntron erteilte dem Terraner das Wort.

Tiff warf einen Blick in die Runde. Das Amphitheater war inzwischen auf 50,000 Plätze erweitert worden. Bei einer Vollversammlung wie dieser war auch der letzte Platz in dem riesigen Oval bis hinauf unter das Dach besetzt.

Der Terraner dockte die LFT-Loge ab und ließ sie ins Zentrum des Amphitheaters schweben.

Bostich war nicht anwesend. Einige seiner Minister und Staatssekretäre drängelten sich in der arkonidischen Loge.

„Ich grüße die freien Völker der Milchstraße und ihre Vertreter“, sagte er. „Vor vier Tagen ist es der Neuen USO gelungen, den terranischen Residenz-Minister für Verteidigung Reginald Bull aus dem Hochsicherheitsgefängnis GOLKANA auf Arkon I zu befreien und in Sicherheit zu bringen.

Damit ist bewiesen, daß Bostichs Soldaten unseren Minister beim Überfall auf Topsid entführt haben. Er wurde gefoltert. Die Schergen des Imperators versuchten, ihm die Geheimnisse um die Aagenfelt-Barriere zu entreißen. Es ist ihnen nicht gelungen. Sie mußten nach dem Angriff auf Olymp die zweite Niederlage hinnehmen.“

Tifflor machte eine Kunstpause und projizierte Aufnahmen von Bully, die kurz nach seiner Befreiung gemacht worden waren.

„Arkon schrekt vor nichts zurück“, fuhr er fort. „Der Imperator kümmert sich wenig um Immunität von Politikern und Diplomaten. Ebensowenig interessieren ihn die Rechte anderer Völker. Die Galaxis steht am Scheideweg. Wen wird der Imperator als nächsten angreifen? Terra? Gatas? Und einem solchen Politiker sollen wir die GILGAMESCH endgültig überlassen? Wir wären Selbstmörder!“

Unruhe entstand. Seine Worte trafen die Anwesenden am wunden Punkt. Wie viele der Galaktischen Räte er damit beeindruckte, vermochte er nicht zu sagen. Ein paar Dutzend vielleicht. In den vergangenen Wochen hatten Gerüchte die Runde gemacht, daß mehrere Diplomaten merkwürdigen Unfällen zum Opfer gefallen waren. Ungereimtheiten gab es dergestalt, daß ein ehemaliger Wettkampfschwimmer normalerweise nicht beim Baden ertrank und ein Blue grundsätzlich jeden Alkohol prüfte, ob er auf Methanolbasis hergestellt war.

Solche und andere Vorkommnisse dienten dazu, die Diplomaten und Beamten in Mirkandol nachdenklich zu machen.

Tiff ließ die Loge in ihr Dock an der steil aufragenden Wandung des Amphitheaters zurückgleiten. Das Signal zur Abstimmung ertönte, und er betätigte den Sensor für „Nein“.

Sekunden später flammte das Hologramm mit dem Ergebnis auf. Es war denkbar knapp. Nach elfjährigem Hin und Her ging die GILGAMESCH mit einer einfachen Mehrheit von 50,7 Prozent an die arkonidische Heimatflotte über. Die gemischte Besatzung - genauer die letzten Mitglieder der multinationalen Truppe - würde einer rein arkonidischen Truppe weichen.

An ihrem Verteidigungsauftrag änderte sich nichts. Tifflor war sicher, daß der Imperator das Schiff auch gegen Mirkandol eingesetzt hätte, falls von dort Gefahr für die Expansion des Kristallimperiums drohte.

Wären die Blues-Völker sich über ihr Abstimmungsverhalten einig gewesen, hätte die Übergabe verhindert werden können. Bostich hatte es vermutlich geahnt. Die Unfälle der letzten Zeit hatten auf jeden Fall einige Delegationen eingeschüchtert.

Der Terraner beschloß, nicht, lockerzulassen. Es fehlte nicht mehr viel, und die Abstimmungen gingen zuungunsten des Imperators aus.

Julian Tifflor wollte seinen Beitrag leisten, die notwendigen Akzente zu setzen.

„Sieh dich vor, Tiff!“ riet Daghiera Valladolid. „Bostich haßt dich immer mehr.“

„Er wird es nicht wagen, mich vor den Augen der Öffentlichkeit verschwinden zu lassen. Der Imperator kennt andere Mittel und Wege.“

Seit seiner Rede wußte die ganze Galaxis, daß der Imperator einen Unsterblichen monatelang in seinen Kerkern hatte schmoren lassen.

Ein solch eklatanter Bruch des Völkerrechts durfte nicht ungesühnt bleiben. Bostichs Leute starteten eine diplomatische Offensive, stießen aber in Mirkandol derzeit auf taube Ohren.

So gesehen war Tiffs Audienz bei Bostich vielleicht der richtige Weg, um dem Imperator seine Grenzen aufzuzeigen.

Der Gleiter verließ das Gelände der terranischen Botschaft und flog nach Nordosten. Der Palast des Imperators lag eine halbe Flugstunde entfernt.

Tiff vertraute sich dem Verkehrs-Leitsystem an, das ihn ohne Umweg an sein Ziel brachte.

Zwei Mann der Leibgarde erwarteten ihn. Nach einem gründlichen Scan ließen sie ihn passieren. Ein kugelförmiger Roboter wies ihm den Weg in den Kristallpalast.

Bostich empfing den Terraner in einem überdachten Innenhof. Hologramm-Kreationen überluden den Raum mit prunkvoller Ausstattung, die jeden Eintretenden erdrücken mußte.

„Meine Zeit ist knapp bemessen“, sagte der Imperator an Stelle einer Begrüßung. „Arkon expandiert.“

„Möglicherweise hat es damit bald ein Ende, Eure Erhabenheit.“ Tiff ließ sich in den bereitgestellten Sessel sinken. „Die Besetzung Topsids war der letzte Streich, den Ihr Euch leisten konntet.“

Der Imperator lachte laut. „Leere Worte, Terraner. Das Galaktikum wird unser Vorgehen wie immer gutheißen.“

„Ich spreche nicht vom Galaktikum. Die Strafe für Topsid hat Arkon im System von Boscyks Stern ereilt.“

Bostich fuhr auf. Seine Hände klammerten sich um die Lehnen des Thronsessels. „Willst du mir drohen, Tifflor?“

„Du kennst die Antwort auf diese Frage. Zähle die Soldaten, die in der Barriere über Olymp ihr Leben verloren haben!“

Tiff verzichtete jetzt auf die ehrenvolle Anrede und stellte sich damit auf dieselbe Stufe wie der Imperator.

„Die Barriere - pah! Wie nennt ihr sie? Aagenfelt-Barriere? Die Erfindung eines Kriminellen. Wollte dieser Mann nicht euren Rhodan umbringen?“

„Aagenfelt ist tot. Du kannst ihn nicht mehr befragen. Und dein Geheimdienst hat im Solsystem kläglich versagt. Arkon überschätzt sich.“

„Ihr seid ein Nichts im Vergleich mit dem Großen Imperium.“ Bostichs Wangen röteten sich. „Hüte also deine Zunge, Tifflor! Vor dem Galaktikum hast du den Mund ziemlich voll genommen. Das steht dem Vertreter der LFT in Mirkandol schlecht zu Gesicht.“

Tiffs Miene blieb ausdruckslos. Dafür bot Bostichs Mimik ein deutliches Abbild seines inneren Zustandes. Erst die Vernichtung einer Flotte über Olymp, dann die Befreiung Bullys aus dem Hochsicherheitsgefängnis GOLKANA - es war mehr, als der Imperator ertragen konnte.

„Nun, Gaumarol?“ fragte Tifflor. Angesichts der respektlosen Nennung seines Vornamens lief Bostich I. dunkelrot an. „Wie hoch schätzt du die Verluste im Fall eines Angriffs auf Terra? Ich will es dir sagen. Du wirst viele Hunderttausende von Schiffen verlieren, sofern du überhaupt so viele zusammenbekommst. Das ist ein Faktum, das selbst deine Strategen als unumstößliche Wahrheit akzeptieren.“

Die Röte verschwand aus dem Gesicht des Imperators und machte wächsner Blässe Platz.

Dieser Mann hat soeben das Todesurteil über dich gefällt, dachte Tiff, ohne daß es ihn besonders berührte.

„Aber ich bin nicht gekommen, um mich mit dir über den Sinn deiner Aktivitäten zu streiten“, fuhr er fort. „Die LFT hat es mit einem Gegner zu tun, der eine Gefahr für die gesamte Galaxis darstellt. Ich spreche von Morkhero Seelenquell.“

„Das ist ein internes Problem der LFT. Kein Volk außer euch ist bereit, auf dieses Monstrum irgendwie zu reagieren.“

„Arkon auch nicht? Machen wir uns nichts vor, Bostich. Es war Morkhero, der einen Teil deiner siebzehnten Flotte über Olymp in den Tod getrieben hat, Und du glaubst wirklich, es geht Arkon nichts an?“

Bostich lachte laut und häßlich. Er griff mit der rechten Hand in sein kunstvoll gewelltes Haar und zog das silbern schimmernde Gebilde hervor. Sein PsIso-Netz.

„Natürlich sind wir auf alles vorbereitet“, zischte er. „Die Audienz ist beendet. Ich vergeude nicht länger meine Zeit mit dir, Tifflor.“

„Ich weiß jetzt, was ich wissen wollte, Arkonide.“

Tiff wandte sich um und ging hinaus. Daß er Bostich die ganze Zeit den Rücken zuwandte, stellte eine grobe Verletzung des Protokolls dar. Der Imperator schwieg dazu.

Zwischen ihnen gab es nichts mehr zu besprechen, und Tiff war ganz froh darüber. Er verließ den Palast und stieg in seinen Gleiter.

„Irgendwann stößt auch du an deine Grenzen, Gaumarol Bostich“, sagte er leise.

10. 25. Juli 1303 NGZ

„Töte Julian Tifflor!“

Die Anweisung enthielt nur diese drei Worte. Das Wachssiegel des Zhdopanthi darunter symbolisierte die Echtheit der Botschaft.

Aus leuchtenden Augen musterte Manklux die Folie. Unter der Wärme seiner Handflächen löste sie sich nach zehn Sekunden auf. Kaum sichtbarer grauer Dampf stieg empor und verteilte sich in der Zimmerluft.

„Endlich“, flüsterte der Kralasene. „Endlich!“

Acht Jahre hatte er auf den Einsatzbefehl gewartet. In der Tarnung eines traversanischen Kuriers war er in dieser Zeit mehrere dutzendmal mit Tifflor zusammengetroffen. Die Terraner vertrauten den Traversanern und verzichteten in ihrer Gegenwart auf umfangreiche Sicherheitsvorkehrungen.. Manklux hätte mehrfach Gelegenheit gehabt, den Unsterblichen zu töten. Aber er gehorchte und wartete auf den Einsatzbefehl des Begam, seines obersten Heerführers.

Der Kralasene setzte sich übet die Geheimfrequenz mit dem Einsatzkommando der Tu-Ra-Cel im Palast in Verbindung.

„Tifflor besteigt soeben seinen Gleiter und fliegt nach Nordosten“, erfuhr er. „Seine Erhabenheit Bostich I. gewährt ihm eine Audienz.“

„Dem Zhdopanthi ein langes Leben! Ich behalte den Terraner im Auge.“

Unter einem Vorwand verließ Manklux die traversanische Botschaft und flog mit einem Mietgleiter nach Westen. An einer der Thendara-Anhöhen auf halber Strecke zwischen Mirkadol und dem Rand der Wüste Khoukar landete er und schickte den Gleiter auf Abruf zurück.

Die drei Kilometer bis zum Versteck legte er ohne sichtbare Mühe zurück; es ging fast nur abwärts. Drunten zwischen den Dünen aktivierte er das winzige Funkgerät in der linken Achselhöhle. Aus der Tiefe schob sich ein metallener Tubus ans Licht. Der Wärmeabdruck von Manklux' rechter Hand öffnete die Tür und gab den Einstieg frei.

Die Kaverne maß dreißig mal achtzig Meter und war knapp sechs Meter hoch. Sie enthielt drei Kampfgleiter ohne Hoheitsabzeichen. Der Kralasene. wählte den mittleren und buggedierte ihn in den Hohlräum über der Kaverne. Schleusenschotte trennten die beiden ungleichen Räume voneinander, während starke Gebläse den Sand über dem Versteck wegdrückten.

Zwei Minuten später schob sich der Kampfgleiter ins Freie und raste mit hoher Beschleunigung in den Himmel hinein.

Ein kurzer Impulswechsel mit der Zentrale erbrachte, daß Tifflor inzwischen zum Imperator vorgelassen worden war und das Audienzzimmer betrat.

„Er wird vom Palast sofort wieder nach Mirkadol zurückkehren“, überlegte Manklux. „Die vorgeschriebene Flughöhe liegt bei zwei Kilometern. Aus dieser Höhe informiert ihn sein Syntron pausenlos über alle Flugbewegungen bis zum Horizont. Ich werde ihm am Boden auflauern.“

Er entschied sich für einen vegetationslosen, felsigen Landstrich mitten in der Wüste. Ein sechzig Meter aufragendes Plateau bot dem Gleiter genug Deckung und ermöglichte Manklux einen Angriff, bei dem der andere ihn erst im letzten Augenblick bemerkte.

Dann war es für den Terraner unter Garantie zu spät.

Einen Kilometer vom Plateau entfernt ragte der verrostete Turm einer alten Wasserstation aus dem Sand. Vermutlich stammte sie von einem alten Bewässerungsprojekt, das aus Gründen der inneren Sicherheit aufgegeben worden war. Beim Bau von Mirkadol hatten die Planer darauf geachtet, daß der abschirmende Gürtel der Wüste rund um die Stadt erhalten blieb.

Die Zentrale meldete, daß Tifflor den Palast verließ und startete. Was immer der Inhalt seines Gesprächs mit dem Imperator gewesen war, es spielte für Manklux keine Rolle. Er hoffte, daß es seinem Vorhaben keine Wendung gab und Bostich den Mordbefehl nicht rückgängig machte.

Die Sekunden krochen mit nervtötender Langsamkeit voran. Zehn Minuten später meldete die Ortung den Gleiter. Manklux kniff die Augen zusammen und beobachtete die Flugbahn des Fahrzeugs. Seine Hände glitten über die Sensorfelder für die manuelle Steuerung. Die einzelnen Kommandos beherrschte er im Schlaf.

Der Syntron meldete Bereitschaft. Nacheinander leuchteten die Kontrolllampen für die Geschütze auf. Die Abdeckklappen an der Außenseite des Gleiters öffneten sich.

Tifflors Abstand betrug noch fünf Kilometer, viereinhalb ...

Der Kralasene startete durch. Der Gleiter raste senkrecht in den Himmel und eröffnete aus allen Rohren das Feuer.

Tifflor flog mitten in das Zentrum der Explosion hinein. Zeit zum Ausweichen blieb ihm keine. Die Reaktionszeit der Maschine lag höher als die Hundertstelsekunde, die Manklux seinem Gegner ließ. Ein gewaltiger Feuerball breitete sich über Khoukar aus.

Seltsamerweise empfand Manklux keinen Triumph. Einen Unsterblichen auf derart lapidare Weise zu töten stellte keine Heldentat dar.

„Ein Kralasene kommt, tötet und geht“, murmelte er und starrte auf die sich ausdehnende Glutwolke.

Etwas stimmte nicht. Die Wolke fiel nicht in sich zusammen. Sie sprühte weiter und dehnte sich dabei aus.

Der Kralasene reagierte rasend schnell. Erbaute ein Funkstörfeld mit einem Radius von zwei Kilometern auf. Es unterband jede Notrufmeldung des Gegners.

Einen Augenblick später tauchte hinter der Explosionsstelle der Schatten des Gleiters auf. Er hatte sich scheinbar auf das Dreifache seiner ursprünglichen Größe ausgedehnt. Und er leuchtete in tiefem, grellem Blau.

Ein Paratronschild!

Der Terraner hatte Manklux hereingelegt. Sein Fahrzeug stimmte nur äußerlich mit einem der üblichen Dienstgleiter überein, wie sie Mirkadol den Botschaften zur Verfügung stellte. Die Terraner hatten eines der Fahrzeuge umgerüstet.

Vermutlich war es nach der Warnung geschehen, die Bostich veranlaßt hatte. Manklux bedauerte jetzt, daß er Tifflor damals nicht rammen dürfen.

Der Kralasene raste über die Flughöhe des Terraners hinaus und stieß wie ein Vogel von oben auf ihn hinab. Wieder spien die Geschütze Energien gegen den Paratron. Die Wucht war so gewaltig, daß es Tifflors Gleiter aus der Flugbahn katapultierte.

Manklux schoß Dauerfeuer und rückte auf. Aus einem halben Kilometer Entfernung jagte er eine weitere Breitseite gegen den Paratron.

Der Terraner schoß zurück. Seine Automatik konzentrierte die Energien auf eine einzige Stelle der Schirmstaffel und gab ebenfalls Dauerfeuer.

„Bei den She Huhan!“ knurrte Manklux und krümmte sich hinter der Steuerung zusammen. „Er hat den Teufel im Leib. Was ist das für ein Gleiter?“

Der Terraner drehte ab und suchte sein Heil in der Flucht. Sein Kampfgeist schien nicht besonders ausgeprägt. Der wahre Grund lag nach Ansicht des Kralasenen aber woanders.

Die Energiespeicher des umgerüsteten Gleiters reichten nicht ewig. Tifflor mußte zusehen, daß er sich in Sicherheit brachte, bevor ihm der Saft ausging. Seine Waffensysteme erreichten zudem nicht ihre volle Wirkung, da sie versteckt montiert waren. Wenn der Terraner aus vollen Rohren schoß, riß es ihm die Außenverkleidung weg.

Manklux hingegen verfügte über einen optimierten Kampfgleiter. Der Terraner war ihm in jedem Fall unterlegen.

Der Kralasene schnitt Tifflor den Weg ab und rückte näher an seinen Gleiter heran. Je schneller er den Kampf zu Ende brachte, desto besser war es. Er mußte verschwinden, bevor unliebsame Zeugen auftauchten.

Diesmal zeigte das Dauerfeuer Wirkung. Im Paratron des Terraners bildeten sich erste Risse. Die Energieableitung funktionierte nicht mehr richtig, und die Speicher des Paratrons waren nicht darauf angelegt, Fremdenergien aufzunehmen und für eigene Zwecke zu speichern.

„Das ist dein Untergang, Tifflor!“ zischte Manklux.

Sein Gegner schien dasselbe zu denken. Er schlug ein paar Haken, aber der Kralasene ließ sich nicht beirren. Er folgte ihm auf dem kürzesten Weg und rückte noch näher heran. Die nächste Breitseite mußte den Paratron knacken und den Gleiter zerfetzen.

Manklux lachte. „Du kannst mir nicht entkommen.“

Der Terraner raste plötzlich senkrecht nach oben, ließ sich nach rechts abkippen. Dem Kralasenen blieb das Lachen buchstäblich im Halse stecken.

„Was ...?“ ächzte er.

Aus weit aufgerissenen Augen starrte er auf den Gleiter, der seitlich von vom auf ihn zuraste. Ein Teil des Beschusses verpuffte wirkungslos. Der Terraner hatte die toten Winkel in der Anordnung der Geschütze erkannt.

Manklux zischte einen Befehl. Der Kampfgleiter drehte sich leicht. Das Innere der Maschine erbebte, als er der heranrasenden Maschine die nächste Salve entgegenwarf.

Diesmal funktionierte es. Am Heck des Gegners platzte der Paratron und zerstob in einem irisierenden Farbenspiel. Aus dem Antriebsbereich Schossen Stichflammen.

Manklux blieb keine Zeit für ein Gefühl des Triumphs. Auf der anderen Seite baute sich das grünliche Waberns eines HÜ-Schirms auf. Einen Atemzug später erfolgte der Zusammenprall. Mit über fünfhundert Stundenkilometern raste der Gleiter gegen die Kampfmaschine.

Der Kralasene spürte trotz mehrfach angeordneter Prallfelder die Druckwelle. Sie riß ihn aus dem Sessel und schleuderte ihn ins Nichts. Die Kanzel des Gleiters barst. Stinkender Qualm aus der gegnerischen Maschine drang herein, gefolgt von Metallsplitten. Die Kanzel riß ab, und gleichzeitig senkte sich der Kampfgleiter abwärts.

Manklux bekam einen der Sessel für zusätzliche Passagiere zu fassen und klammerte sich daran fest. Die Automatik reagierte. Plastikbänder und ein Stahlgurt schlängeln sich um ihn und hielten ihn fest. Sein Rücken und sein Bein fingen an zu schmerzen.

„Notsteuerung einschalten!“ krächzte der Kralasene.

Der Syntron reagierte nicht. Zumindest die akustische Übertragung war ausgefallen. In einer immer steiler werdenden Spirale raste das Fahrzeug dem Boden entgegen. Als es in den Sand schlug, verlor Manklux das Bewußtsein.

Etwas Feuchtes rann über sein Gesicht. Beißender Geruch nahm Manklux den Atem und ließ ihn hochfahren. Mit einem Stöhnen riß er die Augen auf und starrte in das Chaos aus Trümmern und Fetzen. Dicht vor seinem Körper waberte ein gefährlich knisterndes Energiefeld.

„Abschalten“, ächzte er. „Sofort!“

Das Feld blieb.

Tifflor, dieser Narr! Auf den Gedanken, den Gegner zu rammen, konnte nur ein Verrückter kommen.

Oder jemand, der ums nackte Überleben kämpfte.

Das Energiefeld knisterte stärker. Winzige Entladungen zuckten durch den flirrenden Vorhang. Vermutlich stand der Speicher kurz vor der Explosion.

Hastig riß der Kralasene den Stahlgurt und die Plastikbänder ab und schob sich rücklings von der Rückenlehne des Sessels herunter. Durch die zersplittete Kanzel rieselte Sand herein, beharrlich wie in einer Sanduhr.

Manklux kroch zur Wand und richtete sich auf. Stechender Schmerz raste durch seinen Brustkorb. Eine der Platten schien angebrochen. Schlimmer erging es seinem Knie. Es fühlte sich an, als habe jemand glühende Eisenstangen durch die schwabbelige Masse gebohrt.

An dem zur Wand gewordenen Fußboden hangelte er sich nach hinten zur Notfallbox und zog den leichten Schutanzug heraus. Es kostete ihn viel Zeit und Selbstbeherrschung, bis er sich das Teil übergestreift und die Waffe verstaut hatte.

Zwischen den Fetzen des Fahrzeugs zwängte er sich ins Freie und in die Deckung des Sandhaufens, den der Gleiter beim Einschlag geschaffen hatte. Sengende Hitze empfing ihn. Die Temperatur der Umgebung schätzte er auf mindestens achtzig Grad, und das bei fast absoluter Trockenheit.

Willkommen in der Sauna! Vorsichtig hob Manklux den Kopf und hielt Ausschau.

Tifflors Gleiter entdeckte er erst beim zweiten Hinsehen. Das Fahrzeug hatte eine mindestens dreihundert Meter lange Furche in den Sandboden gezogen und lag auf dem Dach. Der Wulst an der Unterseite war aufgeplatzt. Ein Teil der Verkleidung fehlte.

Der Kralasene wartete eine Weile. Drüben rührte sich nichts. Entweder war der Terraner bewußtlos oder tot. Vielleicht lauerte er auch nur darauf, daß der Angreifer sich aus der Deckung wagte.

Manklux erinnerte sich an seine letzte Prüfung und beschloß, das Wagnis einzugehen. Er kletterte über den Sandhaufen. Mit dem Impulsstrahler im Anschlag humpelte er auf den Gleiter zu.

Unterschätzt den Unsterblichen nicht, sagte er sich. Tifflor hat über zweitausend Lebensjahre hinter sich, und das bei einem biologischen Alter von fünfunddreißig Jahren. Seine Erfahrung macht ihn gefährlich. Garantiert beherrscht er die alte Dagor-Schule ebenso gut wie du.

Das Wrack war verlassen. Manklux fand Blut und Haare. Tifflor war also verletzt.

Der Terraner mußte in der Nähe sein. Vielleicht lag er unter dem Wrack, vom eigenen Fahrzeug erschlagen. Für einen relativ Unsterblichen sicher ein makabrer, völlig sinnloser Tod.

Der Traversaner im Dienst der Tu-Ra-Cel wartete erneut, ehe er das Fahrzeug umrundete. Er entdeckte zwei Schleifspuren mit dunklen Sprenkeln im Sand. Sie führten in die Richtung, in der die alte Wasserstation lag.

Manklux kletterte auf das Wrack und beschattete die Augen. Er erspähte einen winzigen Fleck, der sich gleichmäßig bewegte.

Der Terraner hatte die Wasserstation tatsächlich fast erreicht.

Manklux nahm die Verfolgung auf. Er aktivierte das Gravo-Pak seines Einsatzanzuges und legte die Strecke innerhalb weniger Minuten zurück. Von Julian Tifflor war weit und breit nichts zu sehen. Die Spur, die der Terraner im Sand hinterlassen hatte, teilte sich und führte in drei verschiedene Richtungen.

Dunkle, verkrustete Klumpen wiesen darauf hin, daß der Terraner verletzt war.

Der Kralasene ignorierte die Spuren und hielt auf den ehemaligen Eingang zur Wasserstation zu. Er war verschlossen, Tifflor hatte ihn nicht benutzt-

Manklux verfluchte den Umstand, daß sein leichter Anzug keinen Syntron besaß. Außer dem Gravo-Pak verfügte er lediglich über einen kleinen Schirmprojektor. Zusammen mit dem Handstrahler mußte das jedoch für einen unbewaffneten Terraner reichen.

Manklux schaltete den Individualschirm ein. Danach zerstörte er das Schloß und schob die Tür auf. Drinnen herrschte gedämpfte Helligkeit. Die Notbeleuchtung brannte. Der Traversaner nahm es als Zeichen dafür, daß sich bereits jemand im Innern aufhielt.

Er regelte das Gravo-Pak hoch und raste mit zunehmender Geschwindigkeit durch leere Lagerräume und Korridore. Überall entdeckte er frische Blutspuren am Boden.

Manklux folgte ihnen. Bald jedoch sah er ein, daß es sinnlos war. Die Spuren waren überall. Tifflor hatte keinen Raum ausgelassen. Die Erwartung des Kopfjägers erfüllte sich nicht, dem Terraner im nächsten Augenblick gegenüberzustehen.

Die Blutstropfen trockneten langsam ein, neue kamen nicht dazu. Der Terraner hatte seine Spur auf intelligente Weise verwischt.

Widerwillig rang sich der Traversaner Bewunderung für die Finte des Unsterblichen ab. Tifflor besaß nicht den Schimmer einer Chance. Dennoch leistete er Widerstand.

„Komm heraus!“ rief der Kralasene nach einer Weile. „Du kannst mir nicht entkommen. Zur Not sprenge ich die ganze Station in die Luft.“ Daß er dazu gar nicht die Ausrüstung besaß, verschwieg er.

Enttäuscht nahm er zur Kenntnis, daß der Unsterbliche auf den plumpen Trick hereinfiel. Tifflores Verletzung war offenbar stärker, als er angenommen hatte. Aus einem nahe gelegenen Lagerraum erklang die Antwort des Terraners.

„Die Natur aller lebendigen Wesen sei edel, frei von Lüge und dem inneren Selbst nahe, um dem Denker den Weg zur Wahrheit zu ebnen ...“

Mit dem Strahler im Anschlag raste Manklux in den Raum hinein.

Niemand hielt sich darin auf. Die drei Energieprojektoren standen an ihrem Platz, wo sie hingehörten. Es handelte sich um Hochleistungsgeräte, die ganze Gerätesysteme mit Strom versorgten.

Auf dem mittleren entdeckte Manklux eine fingergroße Statue. Sie stellte ein überaus behaartes Lebewesen dar. Aus ihrem Innern drangen in akzentreichem Interkosmo die seltsamen Worte.

„Die Natur aller lebendigen Wesen sei ...“

Daneben lagen zwei terranische Stiefel. Von Julian Tifflor fehlte jede Spur.

Am mittleren Energieprojektor fing eine Warnlampe an zu blinken. Sie zeigte an, daß der Speicher in wenigen Augenblicken explodieren würde.

Manklux warf sich herum und floh.

11.

25. Juli 1303 NGZ

Charimchar - über das Fleisch hinaus.

Der erste Schritt der Upanishad half ihm, den rasenden Schmerz der Wunden zurückzudrängen und das aufkeimende Fieber zu unterdrücken. Während er barfuß durch die Gänge schllich, brachte er den Blutverlust zum Stillstand. Die Wundränder verklebten schneller, als die Blutgerinnung und der Aktivatorchip es vermocht hätten.

Julian Tifflor ließ Chargonchar folgen. Der zweite Schritt bedeutete „Über den Geist hinaus“. Mit seiner Hilfe gelang es ihm, durch die Korridore und Lagerräume zu schleichen, ohne seinem Verfolger zu begegnen.

Wer immer hinter ihm her war und ihn töten wollte, der Befehl dazu stammte mit Sicherheit von Bostich persönlich. Und er mußte vor allem bereits vor der Audienz erteilt worden sein.

Eine Funkverbindung nach draußen war nicht möglich. Der Störsender im abgestürzten Kampfgleiter funktionierte noch. Der Terraner war allein auf sich gestellt. Wenn er nicht zur Botschaft zurückkehrte, würde sich das Personal bald auf die Suche nach ihm machen.

Sein unbekannter Verfolger war ebenfalls allein. Soviel konnte Tiff erkennen, auch wenn er den Kerl nicht zu Gesicht bekommen hatte. Nach allem, was er wußte, konnte es sich nur um einen Kralasenen handeln. Die Mitglieder dieser Sondereinheit der Tu-Ra-Cel zählten zu den kompromißlosesten Kämpfern Arkons.

Die Stimme des Mörders klang rauh und spröde, als er nach ihm rief. Irgendwie kam sie dem Terraner bekannt vor.

Ein Lufthauch zeigte ihm, daß der Kralasene sich näherte. Er fiel auf die sprechende Statuette herein und betrat den Lagerraum.

Tiff schickte den Funkimpuls an den Energiespeicher und machte sich aus dem Staub. Er hörte den leisen Aufschrei des anderen und den Knall der Explosion. Der Speicher flog in die Luft.

Die Druckwelle zerriß die beiden

benachbarten Geräte und erzeugte eine zweite Explosion. Ihre Kraft reichte aus, die Wände und den Boden zu zerstören. Das Bersten von Metall mischte sich mit dem Lärm der Trümmer, die ein Stockwerk tiefer aufschlugen.

Tiff wartete, bis die Woge heißer Luft an ihm vorübergezogen war. Vorsichtig verließ er den kleinen Raum auf der anderen Seite des Korridors.

Der Kralasene lag unter der Tür des Lagerraums und rührte sich nicht. Die verkrümmte Gestalt trug einen leichten Schutanzug, dessen Schirmfeld stark flackerte und dann erlosch. Die Hände des Arkoniden bluteten. Seine Waffe hatte er offenbar verloren.

Das ist doch ..., dachte Tiff. Aber nein! Es kann eigentlich gar nicht sein.

Als er noch fünf Meter entfernt war, sprang der Kralasene hoch. Ein wutverzerrtes Gesicht starnte ihn an, naß vom Schweiß und übersät mit lauter winzigen Metallsplittern.

„Manklux!“ stieß Tiff hervor. Also doch!

Der Kralasene griff an. Tiff blockte die ersten drei Dagor-Griffe ab und wich ein Stück zurück.

Wie ein Hammerwerk schlug der andere auf ihn ein. Er erwies sich als exzellenter Kämpfer. Sein Körper wirbelte auf einem Bein um die eigene Achse, während das andere stakkato-artig Stöße austeilte. Die Arme führten gleichzeitig Schläge aus, als handle es sich um eigenständige Lebewesen. Shant - der dritte Schritt der Upanishad bedeutete Kampf. Und er konnte Tiff das Leben retten. Ein einziger Schlag des Kralasenen würde ihn töten, wenn er durchkam.

Der Unsterbliche wirbelte herum. Mit den Handflächen und einem angezogenen Knie wehrte er drei tödliche Schläge ab und holte gleichzeitig zum Gegenangriff aus.

Der Kralasene rechnete mit Dagor-Griffen und stellte sich darauf ein. Tiff ließ ihn ins Leere laufen. Manklux versuchte näher an ihn heranzukommen, aber die wirbelnden Arme und Beine bildeten einen undurchdringlichen Vorhang.

Die Bewegungen des Traversaners wurden langsamer, bis sie für Tifflor Zeitlupe erreichten. Es handelte sich um einen Konzentrationseffekt, entstanden durch das Zusammenwirken von Chargonchar und Shant.

Manklux bewegte sich noch immer mit der gleichen Geschwindigkeit. Aus seiner Sicht wurde Tiff auch nicht schneller. Seine Reaktionen kamen jedoch früher. Die Chancen des Kralasenen, ihn zu treffen, sanken deutlich.

Tiff wartete einen Augenblick ab, in dem Manklux die Deckung vor Kopf und Oberkörper öffnete. Dann schnellte seine rechte Hand vor und berührte den anderen an der linken Schläfe.

Der Kralasene bewegte sich zweieinhalb Sekunden lang weiter, ehe er das Gleichgewicht verlor. Er stürzte an den Rand des Abgrunds, den die Explosionen im Boden geschaffen hatten.

Der Terraner warf sich augenblicklich auf ihn. Er bog ihm die Arme auf den Rücken und drückte sie nach oben. Eine unbedachte Bewegung des Kralasenen, und er kugelte sich selbst die Arme aus.

„Das hast du dir so gedacht“, keuchte Tiff. „Du feiner Kurier der traversanischen Botschaft.“

Der Kralasene rollte mit den Augen. „Ein Mißverständnis. Wir können über alles reden.“

„Für wie dumm hältst du mich?“ Tiff schlug ihm die Faust an den Kopf. „Wir sprechen erst wieder miteinander, wenn du dich an Bord eines terranischen Schiffes befindest.“

Manklux bäumte sich auf. Er kugelte sich beide Arme dabei aus, aber das schien ihm egal zu sein. Blitzartig krümmte er den Körper zusammen und schnellte sich nach vorn.

Tiff verstärkte den Druck auf seine Beine, konnte aber nicht verhindern, daß der andere einen halben Meter nach vorn rutschte. Er legte den Kopf in den Nacken. Ehe der Terraner reagieren konnte, fiel sein Hals mit voller Wucht auf den Metallrand des Loches.

Die Kante warf scharf wie ein Messer und erfüllte ihren Zweck.

Julian Tifflor ließ den Kralasenen los und richtete sich auf. Manklux hatte sich den Hals durchgeschnitten.

„War es das wert?“ fragte der Unsterbliche laut. „Das Leben wegwerfen für einen Imperator, dem alle Mittel recht sind, nur um in den Kristall der Geschichte einzugehen?“

Der Kralasene reagierte nicht mehr. Er war tot.

Draußen flogen zwei zivile Gleiter der Liga Freier Terraner. Die Piloten hielten nach den Insassen der beiden abgestürzten Maschinen Ausschau. Sie entdeckten Tiff und nahmen ihn an Bord.

Anschließend desintegrierten sie die Überreste seines Spezialfahrzeugs, damit die Arkoniden keine Rückschlüsse auf die verwendete Technik ziehen konnten.

Von den offiziellen Ordnungskräften Mirkandols ließ sich bezeichnenderweise niemand blicken. Sie warteten mit dem Aufräumen, bis die Terraner abgezogen waren.

Tiffs Wunden verheilten innerhalb weniger Stunden. Dennoch verzichtete er darauf, sich ums Tagesgeschäft zu kümmern.

Der Residenz-Minister beauftragte Cistolo Khan, dies in seinem Namen zu tun. Der ehemalige LFT-Kommissar hatte die Delegation in den vergangenen Jahren schon mehrfach unterstützt und gehörte schon fast zur Stammbesatzung der Botschaft.

Julian Tifflor wußte jetzt, warum alle seine Bemühungen in den letzten acht Jahren gescheitert waren. Die traversanische Botschaft hatte sich mit Manklux einen Kralasenen und damit einen hochwertigen Spion ins eigene Nest geholt.

Ein Fehler, an dem Fürst Ligatem und sein Botschafter Ronewwan vermutlich noch lange zu kauen hatten.

Eine Anfrage an die arkonidische Verkehrsüberwachung schenkte Tiff sich. Es würde ohnehin nichts dabei herauskommen. Zur Not machte die Tu-Ra-Cel es wie bei dem Gleiterzwischenfall am Transportband. Sie präsentierte den angeblich Schuldigen und bestrafte ihn.

Eines aber ließ der Terraner sich nicht nehmen: Er schickte Bostich eine Funkbotschaft.

„Wenn alle deine Kralasenen so geschwäztig sind, braucht dir um den Zerfall des Kristallimperiums nicht bange zu sein“, lautete der Text.

Natürlich war es ein Bluff, denn Manklux hatte nichts verraten. Aber das wußte nur Tifflor allein. Bostich wußte es nicht und würde es nie erfahren.

Gegen Abend traf eine Botschaft von Faiind Yarinsa ein. Der Santanzer entschuldigte sich dafür, daß er aus bestimmten Gründen nicht offen zu Tifflor hatte sprechen können.

Wenn die LFT jedoch Wert darauf legte, mit den Völkern der Blues eine gemeinsame Abmachung gegen das Kristallimperium zu treffen, sollte Tifflor die Nachricht als Einladung zu Geheimverhandlungen auf Santanz betrachten. Diese würden in Kürze stattfinden.

Tiff betraute Cistolo Khan mit der Führung der Amtsgeschäfte bis zu seiner Rückkehr. Noch in der Nacht verließ er mit der AMMENHAK Arkon I.

ENDE

Das galaktische Intrigenspiel auf Arkon entwickelt sich ständig weiter, Agenten, Diplomaten und Beamte werden sich auch nach dem Duell in der Wüste Khoukar weiter belauern. Das wissen Julian Tifflor, Perry Rhodan und die anderen Verantwortlichen der Menschheit. Die Neue USO bleibt angesichts all dieser Vorgänge nicht passiv. Sie setzt zwei ihrer besten Agenten ein - es sind kleinwüchsige Swoons.

Mehr darüber im nächsten PERRY RHODAN-Roman. Das „gurkige“ Werk erscheint unter dem Titel: HEISSE FRACHT FÜR ARKON